

BIBLIOGRAPHIE

ABHANDLUNGEN ZUR HEGEL-FORSCHUNG

2008

Zusammenstellung und Redaktion: Holger Glinka (Bochum)

Diese fortlaufende Berichterstattung sucht das nicht selbständig erschienene Schrifttum über Hegel, also Abhandlungen aus Zeitschriften, Sammelbänden usw. möglichst breit zu erfassen und durch kurze Inhaltsreferate bekanntzumachen. Sofern Abhandlungen bereits mit Inhaltsreferaten versehen sind, werden diese hier übernommen.

Neu erschienene Bände des *Hegel-Jahrbuchs* werden in der Abteilung *Literaturberichte und Kritik* als ganze rezensiert; gleiches gilt für Sammelbände sowie Periodika-Sondernummern, die ausschließlich der Philosophie Hegels gewidmet sind. In der *Bibliographie* werden die einzelnen Abhandlungen solcher Bände nicht mehr angezeigt.

Die Beiträge werden alphabetisch nach dem Namen der Autoren angeordnet. Nicht alle vorgeesehenen Inhaltsreferate konnten bis Redaktionsschluß fertiggestellt werden. Sie werden im nächsten Band nachgeholt.

Für diesen Band haben Berichte verfaßt oder bearbeitet: Andreas Arndt (Berlin), Giovanni Bonacina (Bergamo), Brigitte Buchhammer (Wien), Andrew Buchwalter (Jacksonville, FL), Óscar Cubo Ugarte (Madrid), Cinzia Ferrini (Trieste), Mildred Galland-Szymkowiak (Paris), Giovanni Gerardi (Pavia), Jean-François Kervégan (Paris), Paolo Livieri (Padova), Claudia Melica (Roma), Ludwig Nagl (Wien,), Herta Nagl-Docekal (Wien), Anders Odenstedt (Umeå, S), Taiju Okochi (Kyoto), David Peddle (Ottawa, CDN), Thomas Rentsch (Dresden), Marc Rölli (Darmstadt), Erzsébet Rózsa (Debrecen), Harald Seubert (Erlangen-Nürnberg), Ludwig Siep (Münster), Pirmin Stekeler-Weithofer (Leipzig), Jon Stewart (København), Pierluigi Valenza (Roma), Norbert Waszek (Paris), Leonhard Weiss (Wien) sowie Holger Glinka, Niklas Hebing und Walter Jaeschke vom Hegel-Archiv (Bochum).

Die über Hegel arbeitenden Autoren sind freundlich eingeladen, durch Einsendung von Sonderdrucken die Berichterstattung zu erleichtern. Allen, die solche Hilfe bisher schon geleistet haben, sei besonders gedankt.

Abe, Fukuko: Spekulation und Ekstase der Vernunft. Eine Betrachtung über die Möglichkeit der Vernunft bei Hegel und Schelling. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 149–174.

Das Verhältnis zwischen H. und Schelling wird bisher sowohl von der H.- als auch der Schellingforschung als gegensätzlich, d.h. entweder als Rationalismus oder als Irrationalismus, verstanden. In dieser Abhandlung wird dagegen in H.s und Schellings Vernunftbegriffen ein ihnen gemeinsames Problembewußtsein diskutiert, das das Werden der Philosophie im Verhältnis der Vernunft zu ihrem Anderen erfaßt. Besonders in der *Enzyklopädie* und der *Wissenschaft der Logik* hat H. die spekulative Vernunft als ein Wissen, welches aus dem Abstrakten das Konkrete offenbare, erörtert. In der *Einleitung in die Philosophie der Offenbarung oder Begründung der positiven Philosophie* hat Schelling die Wissenschaft, die sich auf apriorische Vernunftkenntnis gründet, negiert, die Ekstase und das In-sich-Zurückkehren der Vernunft, d.h. die Bewegung des Wissens des Nicht-Wissens erklärt und die aposteriorische Eigenart der Vernunft zu finden versucht. Durch die Überbrückung zwischen H. und Schelling in ihren späten Theorien hebt sich die Dialektik des Wissens und Nicht-Wissens in Bezug auf das Absolute als ein dem deutschen Idealismus eigenes Thema heraus.

Aikin, Scott F./Talisie, Robert B.: Rockmore on Analytic Pragmatism. — In: *Metaphilosophy*. Oxford, UK. 39 (2008), 2, 155–162.

This article responds critically to Tom Rockmore's essay *On Classical and Neo-Analytic Forms of Pragmatism*, which appeared in *Metaphilosophy* in 2005. Rockmore charges analytic pragmatism with having a conflicted epistemology, relying on incoherent appropriations of H., and maintaining an unpragmatic commitment to metaphysical realism. We rebut these charges by arguing that what Rockmore sees as conflicted in analytic pragmatist epistemology is simply fallibilism, that appropriations of H. need not be as global as Rockmore claims, and that commitments to metaphysical realism need not disqualify philosophers from being pragmatists.

Alegría, Ciro: Geschichte und Sittlichkeit in den postkolonialen Ländern. — In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Berlin. 56 (2008), 2, 261–275. (Schwerpunkt: Hegels Rechtsphilosophie)

Seeking an explanation for the political problems of decolonized countries, this paper makes use of essential ideas of H.s *Phenomenology of the Spirit*, specifically his theory of the tragic conflict which destroys ancient society. However, the conclusions of this study do not share H.s emphasis on the overthrow of ancient society. The postcolonial state develops confronting criticism from an ethnically segmented population. The tragic conflict between the unwritten law of ethnical kinship and the law of the state, which in H. occurs only at the crisis of the polis, actually spreads across the whole history of the postcolonial state.

Alznauer, Mark: Hegel on Legal and Moral Responsibility. — In: *Inquiry: An Interdisciplinary Journal of Philosophy*. Elmont, NY. [u.a.]. 51 (2008), 4, 365–389.

When H. first addresses moral responsibility in the *Philosophy of Right*, he presupposes that agents are only responsible for what they intended to do, but appears to offer little, if any, justification for this assumption. In this essay, I claim that the first part of the *Philosophy of Right*, "Abstract Right," contains an implicit argument that legal or external responsibility (blame for what we have done) is conceptually dependent on moral responsibility proper (blame for what we have intended). This overlooked argument satisfies the first half of a thesis H. applies to action in the *Encyclopaedia*

Logic, namely, that the outer must be inner, and thus provides a necessary complement for his more explicit treatment of the second half of that thesis, that the inner must be outer. The claim that agents are only responsible for what they intended to do might appear, at first, to risk conflating legal and moral responsibility and to lack the necessary means to deal with the phenomenon of moral luck, but I argue that if it is properly situated within the whole of H.s philosophy of action it can be saved from both of these consequences and so take its place as an essential component of H.s full theory of moral responsibility.

Arnautović, Samir / Preljević, Vahidin: Kultur pluraler Identität oder Ethnisierung? Eine Säkularisierungsfrage in Bosnien-Herzegowina. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. 56 (2008), 2, 245–259. (Schwerpunkt: Hegels Rechtsphilosophie)

It was H. who referred to family as the precedent of citizenship, but the authors here adopt a more extended approach claiming that the cultural and identity politics in Bosnia can be recognized as politicizing of the ethno-family maxim. With the return of identity as a core activity in world politics, the already unsettled environment in Bosnia gains in its intensity. The authors analyzing theoretical and philosophical background of the concept of ethnic divide within the country represent an alternative concept of a cultural plurality based on secular comprehension of identity, without referring to any absolute or substantial criteria.

Arndt, Andreas: Hegels System? — In: Oldenburger Jahrbuch für Philosophie. Herausgegeben von Myriam Gerhard. Oldenburg 2008. 7–22.

Die Geschlossenheit des Systems, die H. unterstellt wird, ist eine Chimäre. Es handelt sich dabei allerdings um einen realen Schein insofern, als er von der ersten Generation der H.-Schüler bewußt erzeugt wurde, um H.s Nachruhm zu mehren, wie im ersten Teil des Aufsatzes in Erinnerung gebracht wird. Wenn das System auch nicht vollständig realisiert ist, so verteidigt H. doch die Auffassung, daß Philosophie in jedem Falle systematisch sein müsse und entwirft auf dieser Grundlage den Grundriß eines möglichen Systems im Anschluß an den Kantischen Gedanken eines Systems der Vernunft. Diesen Gedanken und seine Adaption durch H. behandelt der zweite Teil des Aufsatzes. Abschließend wird dann im dritten Teil der Frage nachgegangen, wieweit dieser Systementwurf wirklich ‚schließt‘; hierzu wird auf das Verhältnis von Logik und Realphilosophie eingegangen, das – abweichend von einigen Selbstdeutungen H.s – als Instrumentalisierung der Idee als Methode für unser Erkennen interpretiert wird.

Arndt, Andreas: Gia to problema ton anthropon dikiomaton ston Hegel kai ton Marx. [Zum Problem der Menschenrechte bei Hegel und Marx.] — In: Axiologika. Athen. 20 (2008), 169–189.

Bei dem Aufsatz handelt es sich um die Übersetzung eines deutsch 2001 erschienenen Textes. (Siehe: *Zum Problem der Menschenrechte bei Hegel und Marx.* – In: *Menschenrechte: Rechte und Pflichten in Ost und West.* Herausgegeben von Konrad Wegmann, Wolfgang Ommernorn und Heiner Roetz. Münster 2001. 213–236). – H. gebraucht den Ausdruck „Menschenrechte“ zumeist pejorativ, und auch die Forschung geht vielfach davon aus, daß Hegel gegenüber den Menschenrechten als individuellen Freiheitsrechten Vorurteile hegt. Dagegen wird gezeigt, daß H. bereits in seinen Jugendschriften die Menschenrechte als selbstverständlich anerkennt und seiner Philosophie zugrundelegt, auch wenn er sich von dem Terminus sehr bald distanziert, weil er ihm durch die expansive nationalistische Politik des revolutionären Frankreich als belastet erscheint. Beginnend mit der Jenaer Zeit verändert sich – bei gleichbleibender Anerkennung ursprünglicher Freiheits-

rechte – der theoretische Rahmen ihrer Begründung: Sie sind jetzt nicht mehr natürliche, sondern vernünftige Rechte. Ein Vergleich der H.schen Philosophie des Rechts mit den zeitgenössischen Menschenrechtskatalogen zeigt, daß H. nach dem damaligen Verständnis die Menschenrechte umfassend anerkennt. Mit der Gleichheit der Menschen als Personen im rechtlichen Sinne, die dazu führt, daß Mensch-Sein eine rechtliche Bestimmung einschließt, ist das Vernunftrecht ausdrücklich auch als Menschenrecht bestimmt. Marx' Kritik der Menschenrechtsproklamationen schließt an H.s Kritik von deren Abstraktheit an, wobei darüber hinausgehend die abstrakte Fassung der Menschenrechte als Naturalisierung der Sphäre des Warenaustausches dechiffriert wird. Trotz dieser Kritik hält Marx an H.s Gedanken konkreter Freiheitsrechte fest, die den Menschen als solchen um ihrer Würde willen zukommen müßten.

Arndt, Andreas: Was ist Dialektik? Anmerkungen zu Kant, Hegel und Marx. — In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften. Hamburg. 50 (2008), 1, 37–48.

Der Aufsatz stellt den Bezug der H.schen Dialektik auf Kants Konzeption der transzendentalen Dialektik in den Mittelpunkt. Kant hatte das moderne Verständnis von ‚Dialektik‘ entscheidend geprägt, indem er dem Begriff wieder eine positive Bedeutung gab. Die Dialektik ist bei ihm charakterisiert durch den Totalitätsbezug, die Auseinandersetzung mit metaphysischen Themen sowie die Unvermeidbarkeit von dialektischen Oppositionen (Antinomien). – Indem H. den Begriff des Widerspruchs rechtfertigt und den Antinomien damit eine positive Bedeutung gibt, transformiert er Kants Konzeption in eine dialektische Methode, welche Alles als sich widersprechend ansieht und damit die ‚Dinge‘ in Relationen auflöst. Das Totalisieren wird dabei zugleich auch als eine geschichtliche Bewegung verstanden. – Karl Marx knüpft ausdrücklich an H.s Begriff der dialektischen Methode an, wobei er jedoch H. eine ‚Mystifizierung‘ der Dialektik vorwirft. Anders als H. sieht er eine Grenze des Totalisierens (und damit der Konstruktion selbstbezoglicher Strukturen) darin, daß Totalitäten immer historisch bestimmte, d.h. endliche Totalitäten sind. Diese Auffassung hat eine negative Dialektik zur Konsequenz.

Arndt, Andreas: Arbeit und Entäußerung. Anmerkungen zu Lukács: „Der junge Hegel“. — In: „Bei mir ist jede Sache Fortsetzung von etwas.“ Georg Lukács. Werk und Wirkung. Duisburg 2008. 133–144. (Bauer, Christoph J./ Caspers, Bitta / Hebing, Niklas / Jung, Werner / Wendt, Holger [Hgg.]: Studien des Gesellschaftswissenschaftlichen Institutes Bochum. Band 2.)

Georg Lukács' Buch über den jungen H. (Zürich 1948, Berlin / DDR 1954) kommt eine doppelte Bedeutung zu: als energische Korrektur an dem Bild einer „theologischen“ Jugendphase H.s und als Insistieren auf dem H.-Bezug der Marx'schen Theorie inmitten der antihegelianischen Kampagnen des Stalinismus, die 1944 mit Shdanovs Behauptung, H. sei Ideologe der preußischen Reaktion, ihren Höhepunkt erreichten. Der erste Teil des Aufsatzes geht diesem politischen Kontext nach und zeigt, daß die weitergehende These von Lifschitz, Lukács' Buch ziehe bewußt eine Parallele zwischen der Stellung H.s zur bürgerlichen Revolution und der Stellung der kritischen marxistischen Intellektuellen zur Entwicklung in der Sowjetunion, spekulativ bleibt. Im zweiten Teil wird gezeigt, daß Lukács' Buch sich wesentlich der zeitlichen Koinzidenz der Editionen des H.schen *Systems der Sittlichkeit* und der Jenaer Realphilosophien mit der Edition der *Pariser Manuskripte* von Karl Marx verdankt; die Marx'sche Lesart der *Phänomenologie des Geistes* als Geschichte der Selbsterzeugung der menschlichen Gattung durch Arbeit bildet den Leitfaden bei der Lektüre der Texte des jungen H. Anhand der Begriffe „Arbeit“ und „Entäußerung“ wird dann im dritten Teil des Aufsatzes gezeigt, wie Lukács H. von Marx her

interpretiert und diese Interpretation bis in sein Spätwerk – die *Ontologie des gesellschaftlichen Seins* – hinein beibehält.

Auinger, Thomas: Substanz und Begriff. Zu Hegels Begriffsbestimmung des Begriffs anhand der Kategorie der Substanz. — In: Holger Gutschmidt / Antonella Lang-Balestra / Gianluigi Segalerba: *Substantia – Sic et Non: Eine Geschichte des Substanzbegriffs von der Antike bis zur Gegenwart* in Einzelbeitragen. Heusenstamm 2008. 421–444. (Serie: Philosophische Analyse. Herausgegeben von Herbert Hochberg, Rafael Hüntelmann, Christian Kanzian, Richard Schantz und Erwin Tegtmeier. Bd.27).

This article shows that understanding the remarkable significance of the category of substance within H.s philosophy depends fundamentally on explaining the complex connection between substance and notion (in the very sense H. uses this term). The well-known but often misunderstood dictum that everything rests on grasping and expressing the truth not only as substance but equally as subject is here demonstrated within the course of H.s science of logic. The explications include: the genesis of the notion, the universal notion, the particular notion, and the individual.

Bar On, Bat-Ami: From Hegelian Terror to Everyday Courage. — In: Rebecca Whisnat / Peggy DesAutels (Eds.): *Global feminist ethics*. Lanham, MD 2008. 201–216. (Feminist constructions)

Bascó, Béla: „Das Lebendige ist schön.“ Bemerkungen zu Hegels Kunstauffassung. — In: *Estetika. The Central European Journal of Aesthetics*. Praha. XLV (New Series: I) (2008), 1, 55–63.

Was für eine wichtige Rolle die Auslegung der Kunst in H.s späterem Denken spielte, ist vielleicht erst jetzt, nach der Publikation der (fast) originalen Fassungen der *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst*, verständlich. Die vorliegende Studie beabsichtigt, eine traditionell vernachlässigte Lesart der H.schen Ästhetik (ihren Vergangenheitscharakter) zu akzentuieren. Den Ausgangspunkt bildet H.s These: „Das Lebendige ist schön, insofern die Seele in ihm zur Erscheinung kommt.“ Es ist „noch nicht hinreichend“, trotzdem ist es so, daß es in seiner unendlichen Annäherung an eine geistig-reale „Verdoppelung der Idee“ auf etwas Unbestimmtes hinauswill, oder besser gesagt: Beim Kunstwerk sind wir an einem un-realen Ort oder an einem Ort des ständig Veränderlichen. Das Kunstwerk tritt in eine auslegungsbedürftige Zeit der Kunst-Geschichte ein, wodurch sich die immer „veränderliche Erscheinung des Schönen“ an ihm selbst zeigt. Sein Lebendig-sein wird immer nur von seiner begrifflichen/scheinhaften Erscheinung gefährdet.

Berendzen, Joseph C.: Institutional Design and Public Space: Hegel, Architecture, and Democracy. — In: *Journal of Social Philosophy*. Oxford, UK. 39 (2008), 2, 291–307.

Habermas's conception of deliberative democracy could be fruitfully supplemented with a discussion of the “institutional design” of civil society; for example the architecture of public spaces should be considered. This paper argues that H.s discussion of architecture in his *Aesthetics* can speak to this issue. For H., architecture culminates in the gothic cathedral, because of how it fosters reflection on the part of the worshiper. This discussion suggests the possibility that architecture could foster a similar kind of intersubjective reflection. To make his thoughts more pertinent for current debates, H.s views are adapted to fit three contemporary secular institutions.

Bertram, Georg W.: Hegel und die Frage der Intersubjektivität. Die „Phänomenologie des Geistes“ als Explikation der sozialen Strukturen der Rationalität. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. 56 (2008), 6, 877–898.

Der Aufsatz unternimmt den Versuch, die grundlegenden Strukturen von H.s Modell der Intersubjektivität zu explizieren, wie es in der *Phänomenologie des Geistes* gezeichnet wird. Dieses Modell antwortet auf die Frage, wie Anerkennung in intersubjektiven Beziehungen verwirklicht ist. Nachvollzogen wird, daß H.s komplexe Antwort auf diese Frage weder in den Überlegungen zum Selbstbewußtsein noch in denen zur sittlichen Substanz vollständig ist. Sie komplettiert sich erst in seinen Ausführungen zum Gewissen.

Binetti, María José: El estadio religioso de Kierkegaard en las categorías lógicas de Hegel: identidad y diferencia. [Das religiöse Stadium bei Kierkegaard und die logischen Kategorien bei Hegel: Identität und Differenz.] — In: Estudios filosóficos (Instituto Superior de Filosofía). Valladolid. 57 (2008), 166, 409–422.

Durante décadas, la historia de la filosofía ha separado a Kierkegaard de H. y a H. de Kierkegaard, en detrimento tanto de la grandeza especulativa del pensamiento kierkegaardiano como de la vena existencial del sistema de H. En oposición a esta desafortunada lectura, el presente artículo intenta mostrar la profunda convergencia que une internamente el estadio ético de Kierkegaard con las más importantes categorías lógicas de H. Ambos pensadores conciben la idea como el poder real del devenir subjetivo y la existencia como la concreción actual de lo ideal. Para ambos, la pura enérgeia de la libertad, que comienza en la posibilidad abstracta y estética de la inmediatez subjetiva, se realiza a sí misma como la actual concreción de la finitud, capaz de asumir lo temporal y contingente por la fuerza eterna y necesaria del deber. La repetición kierkegaardiana no es nada sino el poder de lo ideal, capaz de mediar el flujo de las diferencias finitas en la eterna identidad del sujeto. Sin embargo, tanto para Kierkegaard como para H. existe una absoluta contradicción, llamada a promover la superación de lo ético.

Binetti, María José: Hegel y el neo-hegelianismo frances: una nueva identidad. [Hegel und der französische Neo-Hegelianismus: eine neue Identität.] — In: Contrastes: Revista Interdisciplinar de Filosofía. Málaga, España. 13 (2008), 1–2, 295–311.

Far from breaking with H.s absolute idealism, French contemporary philosophy seems to ensure its continuity. In fact, the new concept of identity through which the H.ian speculation overcame the immovable rigidity of substance and the bipolar logic of representative thought, has settled the speculative base of what nowadays French philosophy includes again under the categories of difference, repetition, dissemination, impossibility, excess, paradox, instant, etc. The eternal return of the same, the event that happens to finite and the aporia of an actual contradiction are different names through which the “school of difference” claims the rationality of “Aufhebung,” which overflows and contains all abstract discrimination.

Black, Jason: Coming into Freedom: The Universal Act, Hegel’s Dialectic, and V for Vendetta. — In: Contemporary philosophy. Studies of Logical Positivism and Existentialism. London / New York, NY. 28 (2008), 4, 19–25.

Bonacina, Giovanni: Hegel e i „Travels in Nubia“ di Johann Ludwig Burckhardt. [Hegel und Johann Ludwig Burckhardts „Travels in Nubia“.] — In: *Rivista di storia della filosofia*. Milano. 63 (2008), 2, 301–309.

In H.s *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte* (herausgegeben von Georg Lasson, 1923, 504) findet sich eine flüchtige Erwähnung Johann Ludwig Burckhardts (1784–1817), des schweizerischen Reisenden im Nahen Osten, welche bis heute scheinbar keine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Nach H.s Wort hätten einige Beduinen in Ägypten eine alte, schon von Juvenal (siehe: *Satyrae*, XV, 77–83) bestätigte Sitte erhalten, menschliches Blut zu verzehren. Als Quelle dieser Nachricht gilt Burckhardts *Travels in Nubia* (1819, 396; 1822, 356), worin eine Form ritueller Ermordung durch Halsabschneiden eines menschlichen Opfers und die nachfolgende Verteilung von dessen Blut unter den Anwesenden beschrieben wird, wie sie unter den Hallenga (einer Bevölkerung in der Gegend der heutigen Stadt Kassala) zur Familienrache gegen Verbrecher und Feinde gebräuchlich gewesen sei. Bemerkenswert ist, daß Burckhardts Nachweis in einer Rezension seiner *Travels* in der englischen *Quarterly Review* (siehe: XXII, 1820, 474 f.) bestätigt wird, worin H. sie gelesen haben könnte. Offensichtlich hat H. diese Nachricht so bereitwillig aufgenommen, weil sie ihm nützlich gewesen ist, um seinen eigenen Begriff afrikanischer Naturgebundenheit der in seiner Sicht ansonsten höchst verfeinerten alt-ägyptischen Kultur zu bekräftigen. Daher ist es nicht ungewöhnlich, daß der Philosoph den Widerspruch zwischen Blutzverehr und religiösen Vorschriften, die solche beduinischen Nachkommen der Alt-Ägypter durch ihre Bekehrung zum Islam inzwischen angenommen hatten, unbesorgt verschweigen konnte. H.s eigentümliche Meinung über Afrika sowie seine Verlegenheit angesichts der islamischen Religion, die er als verallgemeinerte Form des Judentums begreift, sind auch hier wieder spürbar.

Bonacina, Giovanni: Valerio Verra e il giudizio di Hegel sulla filosofia moderna [Valerio Verra und Hegels Urteil über die moderne Philosophie.] — In: *Rivista di storia della filosofia*. Milano. 63 (2008), 2, 325–328.

Die Sammlung von Aufsätzen *Su Hegel* (Bologna 2007, herausgegeben von Claudio Cesa) ermöglicht dem Leser, die ganze Bandbreite des 30-jährigen Wirkens Valerio Verras (1928–2001) zu beurteilen. Unter den vielen Themen, die das vorliegende Buch behandelt (H.s Logik, Naturphilosophie, Ästhetik usw.), tritt ein besonderes Interesse hervor für H.s Polemik gegen die neuzeitliche Herabsetzung einiger klassischer Topoi der alten Metaphysik (Teleologie, Aristoteles' vier Elemente, die Beweise vom Dasein Gottes usw.) sowie für seinen Versuch, griechische Tradition und Moderne innerhalb seines eigenen philosophischen Systems miteinander zu versöhnen. In diesem Sinne ist H.s seit *Glauben und Wissen* geführte Auseinandersetzung mit Jacobi, der von einem nihilistischen Charakter neuzeitlicher Philosophie gesprochen hat, besonders zu beachten. Die Erneuerung der Metaphysik, nach der H. strebt, scheint Verra zufolge aber nur denkbar zu sein in Verbindung mit einer tieferen Anerkennung des Kantischen Verdienstes, wie sie in H.s Spätwerk, d.h. in der *Enzyklopädie* und in den *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie*, deutlich wird.

Bouton, Christophe: L'histoire de l'avenir. Cieszkowski lecteur de Hegel. — In: *Revue Germanique Internationale. Théologies politiques du Vormärz (1817–1850)*. Paris. 8 (2008), 77–92.

Der Aufsatz untersucht die Rezeption der H.schen Geschichtsphilosophie in den *Prolegomena zur Historiosophie* von August Cieszkowski (Berlin 1838). Analysiert werden der historische und philosophische Kontext der *Prolegomena*, Cieszkowskis Kritik an H. sowie zwei entscheidende Begriffe: die Machbarkeit der Geschichte und das Ende der Geschichte. Vertreten wird die These, daß der

Begriff einer Geschichte der Zukunft eine praktische Auffassung der Zukunft als Handlungsgebiet für die Menschen voraussetzt.

Brandom, Robert: *Esquisse d'un programme pour une lecture critique de Hegel. Comparer les concepts empiriques et les concepts logiques.* — In: *Philosophie. Hegel pragmatiste?* Paris. 99 (2008), 63–95. (Traduit par Olivier Tinland)

Brencio, Francesca: *Die Negativität: Heidegger e il confronto con Hegel.* [Die Negativität: Heidegger und der Vergleich mit Hegel.] — In: *Giornale di Metafisica.* Genova. 30 (2008), 1, 119–141.

The comparison with H.s thought can be considered a need for Heidegger's philosophy, with a particular regard to the negativity issue – that involves all the Heidegger's "Seinsfrage." By delineating the comparison between the Heideggerian interpretation of H.s negativity and the original sense of the negativity in H.s thought, the paper highlights how Heidegger's identification of H.s negativity as "conscience's difference" is conditioned not only by the oblivion of the Being's sense but also by H.s doctrine of Being. Actually, Heidegger does not move into the doctrine of Essence and this is the most important reason why his interpretation brings back H.s negativity to determinate negation, as negation of something, as simplex negatio; but, this is not what H. means when he considers the negativity as "negativity that denies only its negative." The paper aims at underlining that Heidegger remains to a first level of interpretation without going in depth the sense of H.s account on negativity.

Buchhammer, Brigitte: *Religion und Homosexualität. Eine Relektüre von Hegels Religionsphilosophie.* — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): *Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel.* In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 211–233. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Es wird versucht zu zeigen, inwiefern H.s Philosophie Relevanz hat für die Auseinandersetzung mit aktuellen kulturspezifischen Krisenphänomenen. Verf.in geht es um die Erarbeitung philosophischer Argumente zur Kritik an römisch-katholischer Lehre. Das römisch-katholische Lehramt vertritt in den aktuellen Debatten eine strikte Zurückweisung homosexueller Handlungen und fordert von homosexuellen Menschen Enthaltsamkeit. Auf dem Boden von H.s Begriff des Geistes, der auch eine reich entfaltete Konzeption eines philosophischen Begriffs des Menschen einschließt, ist eine solche Position entschieden zurückzuweisen. In dem Aufsatz wird H.s Konzeption des Geistes kurz dargestellt. Der Mensch wird verstanden vom Begriff der Freiheit her, wobei Freiheit bei H. eingebettet ist in die Gemeinschaft. Der wirkliche Geist, so H., ist die Vermittlung von sittlicher Substanz und Individuum: Ich, das Wir, und Wir, das Ich ist. Geist ist gefaßt als dialogisches Phänomen, d.h. der Mensch bedarf des gemeinschaftlichen Lebens. Von diesem Begriff des Geistes her ist auch eine biologistische Verkürzung des Menschen und der Sexualität des Menschen (Sexualität reduziert auf Fortpflanzung) zurückzuweisen. In einem zweiten Teil wird H.s Religionsphilosophie, im besonderen seine Interpretation des Christentums, für die zur Diskussion stehende Problematik fruchtbar gemacht. Im Zentrum steht H.s differenzierter Begriff der Liebe. Menschen als sittliche Subjekte zu achten bedeutet, ihnen die Möglichkeit von liebevollen Nahbeziehungen nicht zu verweigern – was aber das römisch-katholische Lehramt hinsichtlich homosexueller Menschen fordert. Unter der Perspektive von H.s Deutung des christlichen Liebesbegriffs, die den

Aspekt der wechselseitigen Anerkennung in den Vordergrund rückt, ist jegliche Diskriminierung von Menschen auf Grund ihrer sexuellen Orientierung als strikt unhaltbar zurückzuweisen. Es wird herausgearbeitet, daß die Haltung der römisch-katholischen Amtskirche gegenüber homosexuellen Menschen dem innersten Kern der christlichen Religion, dem Liebesbegriff, wie H. ihn elaboriert entfaltet, vollkommen widerspricht.

Buchwalter, Andrew: Hegels Begriff des Staates als „Irdisch-Göttliches“. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. 56 (2008), 4, 495–509. (Schwerpunkt: Hegels Rechtsphilosophie)

Ohne H.s Nutzung theologischer Kategorien zur Erklärung des Politischen anzufechten, werden hier die autoritären Konsequenzen, häufig assoziiert mit seiner Verbindung von Staat und Göttlichem, hinterfragt. Der Aufsatz argumentiert, daß H.s „Irdisch-Göttliches“ einen Republikanismus bekräftigt, der in vielfältiger Weise dem modernen politischen Leben verpflichtet ist. Besondere Aufmerksamkeit wird H.s weltlichem Verständnis von protestantischer Freiheit und seiner Rekonzeptualisierung von Spinozas Idee einer göttlichen Selbstverursachung gewidmet.

Burbidge, John: Contingent Categories: A Response to Prof. Lau. — In: The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Charlottesville, VA. 40 (2008), 1, 115–131.

By comparing the argument in the first edition of H.s *Science of Logic* with that of the second we find that he not only introduces significant changes but indicates why he found the changes necessary. As over time he rethought his method in the course of his annual lectures he realised that pure thought should not anticipate results but follow from the inherent sense of each term. The details of his logical method suggest how the novelties that emerge in history can require the introduction of new modified categories.

Büttgen, Philippe: Hegel à Augsburg. Confession et commémoration. — In: Revue Germanique Internationale. Théologies politiques du Vormärz (1817–1850). Paris. 8 (2008), 33–53.

Unter den zahlreichen Schriften, die durch das Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses 1830 veranlaßt wurden, gehört die akademische Rede, die H. am 25. Juni 1830 als Rektor der Berliner Universität hielt. Die Teilnahme des Philosophen an den kirchenpolitischen Feierlichkeiten geschah unter Hinweis auf seinen Laienstatus, der den Kern von H.s Deutung der Reformation als eines weltgeschichtlichen Ereignisses ausmacht. Die Eigenart der Festrede macht es allerdings notwendig, Interpretationstechniken zu entwickeln, die dem Philosophiehistoriker i. d. R. schwer zugänglich sind. Durch eine kirchenhistorische Kontextualisierung der Rede H.s sowie des Augustana-Jubiläums im Zusammenhang der Unionspolitik Friedrich Wilhelms III. werden *Lehre* und *Bekenntnis* als Interpretamente der politischen Theologie des deutschen Idealismus herausgearbeitet. Dadurch wird auf eine *Politik der Behauptung* hingewiesen, dessen Transformation die Politisierung des religiösen Bewußtseins in den 1830er Jahren mitbestimmt, die aber auch das dauerhafte Erbe lutherischer Konfessionskultur in der Philosophiegeschichte darstellt.

Cantillo, Clementina: Helden und Ritter: Substantielles und individuelles Handeln bei Hegel. — In: Nusser, Karl-Heinz / Riedl, Matthias / Ritter, Theresia (Hgg.): Politikos – Vom Element des Persönlichen in der Politik. Festschrift für Tilo Schabert zum 65. Geburtstag. Berlin 2008. 237–250. (Beiträge zur Politischen Wissenschaft. Band 149)

Caysa, Volker: Die Stiftung Europas durch Napoleon aus der Sicht Hegels und Nietzsches. — In: Caysa, Volker / Kozera, Bartłomiej / Ulbricht, Justus H. (Hgg.): Kultur – Nation – Europa. Nationalkulturelle Identitäten auf einem imaginären Kontinent. Frankfurt a. M. et alii 2008. 32–43. (Daedalus. Europäisches Denken in deutscher Philosophie. Bd. 18)

Cesa, Claudio: L'ultimo Hegel di Karl-Heinz Ilting. [Der späte Hegel bei Karl-Heinz Ilting.] — In: *Giornale critico della filosofia italiana*. Firenze. 28 (2008), 3, 435–445.

Ilting zeigt die demokratische Bedeutung von H.s Rechtsphilosophie im Verbund mit ihrer liberalen Dimension. Cesa legt dar, wie Ilting H. ein doppeltes Verdienst zuschreibt: H. habe versucht, die Kluft zwischen Recht und Moralität zu überwinden, und er habe zudem versucht, eine subjektive und eine moralische Freiheit in Institutionen einzuführen. Dieser Versuch sei gescheitert, weil die Synthese zwischen Gesellschaft und Staat verfehlt sei. Diese nicht realisierte Synthese führt Ilting dazu, H.s Rechtsphilosophie nicht weiter als eine logisch strukturierte, sondern vielmehr als eine deskriptiv-phänomenologische Philosophie zu verstehen. Wichtig zu betonen ist für Ilting, daß H.s politische Ansicht aus dem Begriff von Freiheit begründet sei, und von diesem Standpunkt aus neige Itings Auffassung stark zur Theorie des liberalen Staates als Vollendung des modernen Rechts.

Cesa, Claudio: Valerio Verra studioso di Hegel. Il cammino verso Hegel. [Valerio Verra als Hegel-Forscher. Der Weg zu Hegel.] — In: *Rivista di storia della filosofia*. Milano. 2 (2008), 319–324.

Claudio Cesa zeichnet ein Porträt des geistigen Lebens Valerio Verras: Es entsteht mit seiner Mitarbeit bei der von A. Guzzo geleiteten Forschungsgruppe, die in der Zeitschrift *Filosofia* die tief verwurzelten Interpretationen der Philosophie des Goethezeitalters umarbeitete. V. Verra konnte die stark philosophisch gegliederte Arabeske darstellen, welche die Philosophen zur Zeit Kants gebildet hatten. Diese nicht nur durch Kant, sondern vor allem durch Herder und Jacobi strukturierte Konstellation von Begriffen und Themen hatte dann schon das darauf folgende Jahrhundert grundlegend umrissen. Mit H. hatte Verra einige Kernpunkte weiter vertieft, und nach 1970 bildet H. den Schwerpunkt seiner Arbeit.

Chiurazzi, Gaetano: Verbum consignificat tempus: Sulla dimensione verbale della verita. [Verbum consignificat tempus: über die wörtliche Dimension der Wahrheit.] — In: *Revista Portuguesa de Filosofia*. Braga. 64 (2008), 1, 577–594.

The problem of the relationship between truth and time is analysed moving from the Aristotelian theory of judgement that assigns to the copula the function of co-signifying the time: the expressed truth cannot therefore be exempted from such temporal dimension. If the logical-mathematical conception of judgment is characterized by an exclusion of the temporality of truth removing the copula from its structure, transcendental perspective has not followed that way: as it is shown in this paper, the interest for the structure of judgement involves, either in Kant as well as in Hegel and Heidegger, an inevitable link between truth and time.

Ciavatta, David: Hegel on Desire's Knowledge. — In: The review of metaphysics. A philosophical quarterly. Washington, DC. 61 (2008), 3, 527–554.

In this paper, I articulate and defend H.'s idea that, insofar as we are agents immersed in practical affairs we are afforded with a distinctive epistemic perspective on ourselves and on the world, a distinctively practical perspective that can not be reduced to or accounted for on the model of cognitive, theoretical knowledge. I discuss the important affinities and differences between H.'s notion of this distinctively agential perspective and Kant's conception of transcendental apperception, and suggest that understanding the perspective of the agent is crucial for understanding H.'s overall formulation of the nature of idealism. I also argue that since action has, as it were, its own way of seeing, this agential perspective has important implications for understanding the nature of human perception generally.

Cook, Deborah: Influences and Impact. — In: Cook, Deborah (Ed.): Theodor Adorno: Key Concepts. Stocksfield 2008. 21–37.

In a brief account of the major influences on Adorno, I focus on four thinkers whose ideas play a prominent role in his work: Kant, H., Marx, and Freud. Following this discussion, I examine Adorno's impact on other thinkers, including Jürgen Habermas and Axel Honneth. I end with a short commentary on Adorno's contributions to empirical social research, sociology, communications studies, and literary theory.

Cooke, Maeve: Keine Wahrheit außer Wahrheit: Religion und Staat in Hegels Rechtsphilosophie im Lichte der gegenwärtigen Diskussion. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 176–192. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Cubo Ugarte, Óscar: Hegel: ¿Más allá del bien y del mal? [Hegel: Jenseits von gut und böse?] — In: Estudios de Filosofía. Medellín. 37 (2008), 11–29.

As the title of our work says, we want to investigate the problem of freedom in H. from an ontological perspective. For this matter, we have delimited the moral problem of freedom of their properly ontological dimension, mainly in the text: the *Phenomenology of the Spirit* (that in our days completes their two hundred anniversary of publication). Through this analysis of the problem of freedom in the *Phenomenology of the Spirit*, the H.ian thought presents itself as a deeply genealogical thought, that shows a profound hypocrisy as a last fundament of the discourse of the moral conscience. In this perspective, we present H. as an immoral thinker, as a thinker who stands more beyond the moral vision of the world in which the moral conscience inhabit. In this way, H. offers a great occasion to re-consider the problem of the freedom out of the moral suppositions of a free subject, which is judged according to moral criteria of good and evil. The problem of the freedom is not limited according to H. to the mentioned moral rhetoric, which converts the problem of the freedom to a judgement on the good and evil of a particular action, but it is wider than what the moral conscience supposes. The freedom is not a human predicate, but it is the essence of the Absolute, that every time appropriates of the subject, giving place to a new figure of the conscience. Thank to this anti-humanist appropriation of the freedom it is possible to connect the H.ian critique of the "Morality" with others thinkers, as for example, Nietzsche and Spinoza.

Dominguez Hernandez, Javier: Arte como „formelle Bildung“ en el mundo moderno en la estetica de Hegel. [Kunst als „formelle Bildung“ in der modernen Welt in Hegels Ästhetik.] — In: Estudios de Filosofía. Medellín. 37 (2008), 201–221.

“Formelle Bildung” is H.s concept to determine the historical function of art in the modern world. This function contrasts with “inhaltliche Bildung” or “substantielle Bildung” that was brought about by art in the Orient and in the Greek classical world, and in general with the decisive function that art has in the ethos of cultures where art is inseparable from religion, where, according to H., art operates according to a supreme determination. But even though art in modern culture can no longer be “Kunstreligion,” religion of art, this does not mean that it has lost its function as a culture factor, but that it still is indispensable in culture, even though it is not for the community to identify itself with the contents that art represents for it, but for individuals to confront themselves in a critico-reflexive way. In the modern world, art is no longer an art of a community but an art of and for a society, in such a way that the state and institutionality are mediators of it. Art is now autonomous and does not determine doctrinally nor ideologically the ethos, but the way to provide its intuitions and its representations for reflection, promotes the free exercise of the judgment of individuals. According to H., the “formal” character of culture that is provided by modern art, makes art turn into a fundamental matter of cultural policy, where art and public come into the foreground.

Duque, Felix: L'ermeneutica hegeliana come possibile metafisica. [Hegelianische Hermeneutik als mögliche Metaphysik.] — In: Giornale di Metafisica. Genova. 30 (2008), 1, 31–56.

The paper aims at showing how – beyond both the interpretations given in the handbooks and in the general introductions, that present H. as the master of a rigid and Scholastic dialectics (thesis, antithesis, synthesis), as the programmatic declarations given by the philosopher himself, about the speculative nature of his thought (if “speculative” is meant as a perfect and positive closure, in a higher level, of the open positions, in front of the dialectics) – H.s actual way of reasoning in his works is clearly hermeneutical, although he did not use this term, claimed by Schleiermacher, the great enemy in Berlin, in that time. The H.ian hermeneutical attitude follows the way opened up by the Aristotelian acroamatic and elenctic method, as well as by the Kantian apogee – which brings to perfection the art of confutation. Such art gives rise to the possibility of discerning an absolute retractile and irreducible to each claim of a definitive capture.

Falkenroth, Jana Elisa / Karakus, Attila / Schweikard, David P. (Eds.): Comparing Brandom's Critical Reading and Hegel's Systematic Enterprise. — In: Prien, Bernd / Schweikard, David P. (Eds.): Robert Brandom: Analytic Pragmatist. Heusenstamm 2008. 101–113.

Brandom's work on H. does not only fit into his project of supplementing his systematic account of discursive practices and conceptual normativity with studies on the historical predecessors of his inferentialism, it has also drawn considerable attention in H. scholarship. In this paper, however, we object to the assumptions underlying Brandom's treatment of H.s theory of concepts in the *Phenomenology of Spirit* and in the *Science of Logic*. In particular, we show that H., contrary to Brandom's interpretation, conceived of these two works as pursuing fundamentally different tasks in relation to H.s systematic philosophy. Acknowledging particularly the role of H.s Logic as a categorical ontology and metaphysical theory of subjectivity in the attempt to reappropriate H.s insights into the nature of concepts or the relational constitution of self-consciousness, results in

an alternative critical reading, one that does not eschew disclosing the ontological assumptions that shape and pervade H.'s system.

Farnham, Daniel: A Hegelian Theory of Retribution. — In: *Journal of social philosophy*. Oxford, UK. 39 (2008), 4, 606–624.

In this article, I will defend a H.'ian view of retribution found in Jean Hampton's later work. Hampton called her theory an expressive theory of retribution, but I believe that is somewhat misleading. While what punishment expresses is important in her view, there is also a sense in which punishment does something: it rectifies a proper relation between people that has been violated. When this element of her view is brought forward, a coherent and defensible retributivist theory emerges. In the first section, I show why contemporary retributivists like Hampton have been drawn to an expressive view of retribution, and the worries a strictly expressive view engenders. In the second section, I explain Hampton's later version of retributivism and show how she equivocates between an epistemological version focused on the idea of giving evidence and a metaphysical version focused on the relation created between wrongdoer and wronged. The epistemological version is susceptible to serious criticisms that do not apply to the metaphysical version. In the third section, I develop the metaphysical interpretation along H.'ian lines and clarify Hampton's ideas of acknowledgement and realization of value. In the final section, I explain how retribution realizes equality between wrongdoer and wronged.

Ferrini, Cinzia: Fenomenologia dell'oggetto nel pensiero scientifico moderno: l'idealismo della ragione osservativa in Hegel. [Phänomenologie des Objekts im modernen wissenschaftlichen Denken: der Idealismus der beobachtenden Vernunft bei Hegel.] — In: Vescovini, Graziella Federici / Vinti, Carlo (Eds.): *Oggetto e Spazio. Fenomenologia dell'oggetto, forma e cosa, dal XVI al XVII secolo*. Firenze 2008. 269–286. (Atti del Convegno di Perugia / Todi, 8–10 settembre 2005)

The paper aims at clarifying the proper significance of the idealism of reason, as the abstract beginning of its certainty of being all reality, set forth in the pages on "The Certainty and Truth of Reason" in H.'s *Phenomenology*. It starts with a double reconstruction: from the standpoint of the object (the dialectic, first of opinion, after of perception, and finally of understanding, § 1) and from the standpoint of the subject (the dialectic of Self-Consciousness, § 2), showing how the confutation of the certainty that the being-other of the thing constituted an alien and independent, indifference essence in respect to the knowing subject merges with the certainty of the subject to be an essential self, which knows its independence, and as self-contained existence is free, giving rise to the quest for finding directly in the world its own universality. In § 3 the paper challenges the standard view that this first appearance of the phenomenological reason presents Fichte's I. Rather, it contends that H. addresses the general modern age insight that thought progresses freely in its determinations, making these thought-determinations the intrinsic, objective substantiality of nature, and linking the principle of realism to the movement of the absolute liberation of self-consciousness. It argues that H. regards a prima facie contra-position between experience and speculation as something abstract and one-sided, retracing his reconciliation of realism and idealism in Bacon's experimental method and Kepler's drawing universal laws from empirical observations. The paper concludes reading Reason as emerging from what was common to the empirical side of rationalism, the idealistic side of 'concrete' empiricism, and was endorsed though onesidedly fixed by Kant's and Fichte's idealism.

Ferrini, Cinzia: Osservazione, legge ed organismo nella „Fenomenologia“ hegeliana. [Beobachtung, Gesetz und Organismus in Hegels „Phänomenologie“.] – In: *Esercizi Filosofici*. Rivista online del Dipartimento di Filosofia. Università degli Studi di Trieste. 3 (2008), 1–8.

This paper summarizes some results of an A. v. Humboldt-Foundation research project carried out in Jena (2005) on the scientific sources of H.s treatment of the rational observation of nature in the *Phenomenology*, focusing on organics. The editorial notes to the critical edition of the *Phenomenology* have already retraced some of H.s contemporaneous scientific sources for his objections to description and classification in natural sciences, his appreciation of new developments in electricity and chemistry, and his critical remarks on the attempt to fix laws for organical forces (sensitivity, irritability, reproduction) as well on the scientific status of physiognomy and phrenology. In addition, this paper shows how H. took active part in the scientific debate of the time, by publicly siding with some strands of contemporaneous natural science against others and reveals that when H.: 1. questions the validity of a law-like fixed quantitative scheme, whether presented by a working scientist or a speculative philosopher of nature; 2. vindicates quality, fluidity, dynamical process, purposiveness, and contingency for genuinely knowing organic existence; 3. reacts against the inessentiality, indifference and formality of quantitative schemes which cannot account for relationships or transitions of qualities; 4. and, finally, criticizes the amount of imagination and arbitrariness that lies behind those attempts, he does so not only on the philosophical basis of accounting for self-differentiating and self-maintaining independent natural individuals but also on the natural-scientific reasons and concerns of modern experimental research.

Fischbach, Franck: Transformations du concept d'aliénation (Hegel, Feuerbach, Marx). — In: *Revue Germanique Internationale. Théologies politiques du Vormärz (1817–1850)*. Paris. 8 (2008), 93–112.

Ziel des Beitrags ist es, die Transformationen des Begriffs „Entfremdung“ in der Zeit zwischen H. und Marx zu untersuchen. Erstens wollen wir verstehen, in welchem Sinne Feuerbach den *deskriptiven* Gebrauch des Begriffs bei H. durch einen *kritischen* Gebrauch ersetzt hat, der zum vorherrschenden Gebrauch in der sozialen Philosophie werden sollte. Zweitens wird gezeigt, wie die feuerbachsche Auffassung der religiösen Entfremdung von einer Theorie des Bewußtseins abhängig bleibt, die Marx genau dort kritisiert, wo sich bei ihm die Tragweite des Begriffs „Entfremdung“ in Richtung des Sozialen und des Wirtschaftlichen erstreckt.

Galland-Szymkowiak, Mildred: État, Église et individu. Deux idéalismes face à la question de l'Union des Eglises protestantes (Hegel et Solger). — In: *Revue Germanique Internationale. Théologies politiques du Vormärz (1817–1850)*. Paris. 8 (2008), 9–31.

Die von der preußischen Regierung ab 1817 vorangetriebene Union der protestantischen Kirchen bildete bis 1848 den Schwerpunkt der religiös-politischen Verhältnisse. Der Beitrag untersucht die metaphysischen Voraussetzungen, welche die Union zum philosophischen Problem werden ließen. In den idealistischen Systemen von H. und Solger, in denen Religion und Politik als verschiedene Formen derselben Selbstoffenbarung des Absoluten fungieren, spielt der Begriff des Individuums die entscheidende Rolle für die Konzeption des inneren Bandes zwischen Religion und Staat. Allerdings sind bei H. die Bedingungen einer philosophischen Ausarbeitung der Unionsfrage am Schnittpunkt von Religions- und Staatsphilosophie zu finden, während Solgers Stellungnahme direkt aus seiner Metaphysik und seiner Religionsphilosophie schöpft.

Gerardi, Giovanni: „Dover essere“ e natura individuale degli Stati: il problema della guerra nella Filosofia del diritto di Hegel. [„Sollen“ und individuelle Natur der Staaten: das Kriegspröblem in Hegels Rechtsphilosophie.] — In: *Rivista di storia della filosofia*. Milano.3 (2008), 455–476.

Der Beitrag konzentriert sich auf die Behandlung des Problems des Krieges in den *Grundlinien der Philosophie des Rechts*. Es geht darum, die Verwendung von zwei Kategorien zu thematisieren – diejenige des „Sollens“ und diejenige des „Vertrags“ –, die in anderen Teilen des Systems von H. scharf kritisiert werden oder deren Bedeutung zumindest eingeschränkt wird. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage führt dazu, von denjenigen Interpreten Abstand zu nehmen, die diesen spezifischen Teil des Systems für inkohärent im Rahmen des H.schen Denkens halten. Entgegen dieser Interpretation wird gezeigt, daß die hier enthaltenen Thesen auf der H.schen Staatsauffassung als Individualität beruhen und folglich auf sie zurückbezogen werden müssen. Die Erörterung dieses Punktes ermöglicht auch, die Elemente einer Völkerrechtstheorie zu erkennen, die die Interaktionsprozesse zwischen Staaten kritisch interpretiert und bestimmt, welche Bedeutung ihrer eventuellen Vereinigung zugeschrieben werden kann. Auf Grund der Auffassung des Staates als Individualität werden zum Schluß auch einige Grenzen der H.schen Argumentation gezeigt, welche die Paragraphen über die Anerkennung zwischen Staaten betreffen: Einerseits wird die Ambivalenz dieses Begriffs betont, andererseits werden die Schwierigkeiten seiner Vereinbarkeit mit der Auffassung des Staates als „absolute Macht auf Erden“ hervorgehoben.

Gutierrez Aguilar, Ricardo: De Stirner a Nicomaco: Pensamiento sobre el poder desde Max Stirner. [Von Stirner zu Nicomaco: Gedanken über die Macht bei Max Stirner.] — In: *Contrastes: Revista Interdisciplinar de Filosofía*. Málaga, España. 13 (2008), 1–2, 139–155.

This article tries to show the evolution of one specific conception of power that leads from Hegel to Stirner through the role played by the individual. Thus, individualism appears between two conflicting lines of metaphysics and action theory.

Hebing, Niklas: Die Historisierung der epischen Form – Zu einer philosophischen Gattungsgeschichte des Prosaischen bei Hegel und Lukács. — In: „Bei mir ist jede Sache Fortsetzung von etwas.“ Georg Lukács. Werk und Wirkung. Duisburg 2008. 35–52. (Bauer, Christoph J./Caspers, Bitta/Hebing, Niklas/Jung, Werner/Wendt, Holger [Hgg.]: *Studien des Gesellschaftswissenschaftlichen Institutes Bochum*. Band 2.)

H.s und Lukács' Auseinandersetzung mit der epischen Form begreift sowohl eine umfassende geschichtsphilosophische Konzeption und einen aspektreichen literaturtheoretischen Ansatz ein als auch auf dieser systematischen Grundlage basierende Anwendungen der poetologischen Bestimmungen auf einzelne dichterische Werke. Verf. belegt, daß sich Lukács in seiner Frühschrift *Die Theorie des Romans* nicht nur in den allgemeinen Anteilen seiner philosophischen Gattungstheorie von antikem Epos und modernem Roman an H.s kunstphilosophischem Ansatz der Berliner Vorlesungen orientiert, sondern ebenfalls innerhalb seiner Typologie der historischen Gestaltungen als eine Reihe exemplarischer Einzelwerkinterpretationen. In ihrer Dichtungsästhetik sind beide Philosophen bestrebt, an der Praxis konkreter Literaturanalyse und Romangeschichtsschreibung ihr Modell historisierter ästhetischer Kategorien zu bewähren, für die vor allem die Theorie der Widerspiegelung des als die beiden fundamental verschiedenen Modi Poesie und Prosa erscheinenden objektiven Weltzustands in den epischen Formen Epos und Roman zentral ist. An ihren

philosophischen Deutungen Cervantes', Goethes und Jacobis bzw. bei Lukács zusätzlich Balzacs, Flauberts und Dostojewskis kann allerdings nicht nur die Gleichförmigkeit ihrer Einschätzung einer ganzen Gattungstradition abgelesen werden, sondern ebenso Differenzen bezüglich der Bewertung des Verhältnisses von literarhistorischer Form und Geltungssphäre des objektiven Geistes. Im letzten Schritt versucht der Verf. zu zeigen, daß unabhängig von Konvergenzen und Divergenzen die systematische Philosophie der epischen Dichtung von H. und Lukács weiterhin Aktualität besitzt sowie mit ihr auch die romangeschichtliche Entwicklung des 20. Jahrhunderts theoretisch durchdrungen und in ihrem Kern erfaßt werden kann.

Jaeschke, Walter: He anagnorise os arche tes kratikes kai tes diakratikes taxes. [Anerkennung als Prinzip staatlicher und zwischenstaatlicher Ordnung.] — In: *Axiologika*. Athen. 20 (2008), 205–223.

Das große Interesse, das gegenwärtig H.s Begriff der Anerkennung entgegengebracht wird, ignoriert beharrlich, daß er selber die geschichtliche und systematische Bedeutung von Anerkennung (in dem strikten von ihm herausgearbeiteten Sinn) auf den Konstitutionsakt der bürgerlichen Gesellschaft (im traditionellen Sinn) begrenzt. In ihr finden keine Anerkennungsprozesse mehr statt; Anerkennung ist – wie er wörtlich sagt – „etwas für Sklaven“. Ein analoger Bedeutungsschwund von Anerkennung hat sich in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts auch auf internationalem Gebiet vollzogen: Die im Völkerrecht verwirklichte Ordnung basiert nicht mehr auf der wechselseitigen Anerkennung der Einzelstaaten.

James, David: The Significance of Kierkegaard's Interpretation of Don Giovanni in Relation to Hegel's Philosophy of Art. — In: *British Journal for the History of Philosophy*. London. 16 (2008), 1, 147–162.

Although an 'end-of-art' thesis can be attributed to H. on the basis of the student transcripts of his *Lectures on the Philosophy of Art*, I argue that Søren Kierkegaard's interpretation of Mozart's opera, *Don Giovanni*, comes close to providing a counterexample to this thesis, as H. formulates it in his lectures. I also engage with the question as to the possible functions that H. accords to art in the modern world in relation to the idea of the opera as a peculiarly modern art form, arguing that Kierkegaard's interpretation of *Don Giovanni* allows us to think of this art form as successfully presenting a substantial content, despite the view attributed to H. that this is not part of its function.

Karydas, Dimitris: He mania tou afanismou. Schólio sto árthro tou Antréas Arndt. [Korreferat zum Beitrag Andreas Arndt: Die Furie des Verschwindens.] — In: *Axiologika*. Athen. 20 (2008), 181–204.

Kassabov, Ognian: Alman İdealizmde Sınırlı Bilgiye Karşı Mutlak Bilgi: Sanat Örneği. [Finite vs. Absolute Knowledge in German Idealism: The Case of Art.] — In: *Kaygi: Uludag Üniversitesi Felsefe Dergisi*. Sofia. 10 (2008), 97–106.

Aesthetics plays a key though often neglected systematic role in the philosophies of Kant, Schelling and H. Their overall projects are nonetheless opposed in some important respects: while Kant attempts to secure the limits of human knowledge, Schelling and H. try to articulate an actually 'absolute knowledge.' I consider the treatment of art of each of these three figures as elucidating his position on the scope of knowledge. I suggest that the very limited role Kant allots art is a direct

consequence of his limits-of-knowledge position as claiming that we can presuppose but cannot cognize the actuality of the ideas of reason. Art as identity-within-difference gives a model for Schelling's 'absolute idealism,' for which art is no subordinate form of cognition. H.'s treatment of art shows that the highest reconciliation in the idea cannot entirely take place in something outside thinking.

Kersting, Wolfgang: Die Wirklichkeit des Sittlichen. Hegels Kritik der Moralphilosophie. — In: Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel. Hamburg. 2 (2008), 2, 209–234.

Within the Kantian ethics consciousness of the moral principle is a fact of reason which cannot be grounded in any antecedent data, empirical or rational. H. however argues that the fact of reason is necessarily embedded in the fact of "Sittlichkeit," that a pure reason is an empty and chimerical construction, that moral knowledge is unavoidably rooted in the contingent moral convictions of the given cultural and social environment. This essay defends H.'s critique of Kant's moral philosophy and – by generalizing H.'s hermeneutic approach – sketches the outlines of an explicatory concept of ethics which contradicts the scientific understanding of moral philosophy characteristic for Kant, the utilitarianism and the supporters of discourse ethics likewise.

Kervégan, Jean-François: Jenseits der Demokratie. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. 56 (2008), 2, 223–243. (Schwerpunkt: Hegels Rechtsphilosophie)

Dieser Aufsatz versucht, die H.'sche Kritik an die Demokratie zu rekonstruieren und ihre eventuelle Aktualität zu untersuchen. Es ist durchaus klar, daß H. einerseits kein Freund der Demokratie war, daß jedoch andererseits die von ihm scharf kritisierte Demokratie mit der gegenwärtigen Vorstellung dessen, was sie ist, wenig zu tun hat. Seine Kritik kann jedoch angesichts der wohlbekannten Probleme der heutigen Demokratie lehrreich sein. H.'s Kritik an die Demokratie betrifft in erster Linie die antike Polisdemokratie, wie sie bei Aristoteles begegnet, und nur indirekt die moderne nachrevolutionäre repräsentative Demokratie. Die Hauptbestimmungen der antiken Demokratie (diskriminierende Gleichheit, Totalitätsanspruch, Ausschluß der Repräsentation und der Gewaltenteilung) zeigen sogar insgesamt, wie sie mit gewissen Grundzügen der modernen Welt und mit der in ihr herrschenden Vorstellung der Politik unvereinbar ist. Daher ist H. der Meinung, die Demokratie sei grundsätzlich inaktuell. Er stützt sich jedoch auf die bei Platon und Aristoteles bereits entwickelte Kritik der antiken Demokratie, um die Mängel der modernen liberal-demokratischen Vorstellungen ins Licht zu bringen: Im Zentrum dieser Kritik steht die Lehre des allgemeinen individuellen Wahlrechts und der Volkssouveränität. Weit entfernt davon, eine reaktionäre Zurückweisung des Erbes der französischen Revolution zu verkörpern, ist die H.'sche Kritik der Demokratie an einer Reflexion über die Umwandlung des Politischen beteiligt, die aus der Ausdifferenzierung des „Sozialen“ folgt.

Kervégan, Jean-François: La Phénoménologie de l'Esprit est-elle une doctrine de l'esprit objectif? — In: Bourgeois, Bernard (Dir.): Hegel. Bicentenaire de la Phénoménologie de l'Esprit. Actes du colloque Hegel de la Société Française de Philosophie (12–13 octobre 2006). Paris 2008. 23–37.

Dieser Aufsatz ist eine verkürzte Fassung von: Kervégan, Jean-François: Figures du droit dans la phénoménologie de l'esprit. — In: Revue Internationale de Philosophie. Paris. 2 (2007), 193–214 (siehe: Nachträge zum Berichtszeitraum 2007, 266 f.).

Kisner, Wendell: A Species-Based Environmental Ethic in Hegel's Logic of Life. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 40 (2008/09), 1, 1–68.

In this paper I will argue that H.'s account of the category of life in the *Science of Logic* provides ontological grounds for the recognition of living species along with their various ecosystems as the proper objects of ethical regard for environmental ethics. I will begin by enumerating some of the salient problems that have arisen in the more well known theoretical attempts to articulate human duties to nonhuman beings. Then after a brief discussion of H.'s methodology and the justification for turning to his ontological account, I will explicate H.'s ontology of life with a view toward these problems and issues, presenting my argument as to why that account is relevant to environmental ethics and deriving from it a normative framework that implies a duty to preserve species, habitats, and biological diversity. Finally, I will suggest how the H.'ian account presented here might circumvent the shortcomings of the previously discussed theories while accommodating some of their concerns and provide solutions for some of the problems to which they call attention.

Klotz, Christian: A Crítica e Transformação da „Filosofia da Subjetividade“ na Fenomenologia do Espírito. [Die Kritik und Transformation der „Philosophie der Subjektivität“ in der Phänomenologie des Geistes.] — In: *Revista Eletrônica Estudos Hegelianos*. 5 (2008), 8, 25–35. (Revista Semestral da Sociedade Hegel Brasileira – SHB)

In the *Phenomenology of Spirit* H. aims at justifying a conception of knowledge in which the separation of self-certainty and objective reference is superseded. The function of the chapter “Self-consciousness” in this project is to criticize figures of self-consciousness which are opposed to this conception, insofar as the certainty of itself here excludes all objective reference from its essence and tries to manifest itself as “absolute negativity” in relation to the entire sphere of objective-natural being. The aim of this paper is to clarify the relation between this critical function of the self-consciousness chapter and the critique of the philosophy of subjectivity formulated by H. in his earlier writings, in particular in *Faith and Knowledge*. It is argued that the H.'ian critique of philosophical conceptions of subjectivity and the reconstruction of the figures of self-consciousness, even if they are situated on different theoretical levels, correspond to each other in such a way that taking into account their correspondence contributes to understanding the systematic function of the self-consciousness' chapter. This chapter can be understood as continuing the critique of the fichtean conception of subjectivity by other methodological means, superseding thereby the dualism of form and matter which in *Faith and Knowledge* had been considered the epistemological nucleus of the philosophy of subjectivity.

Kodalle, Klaus-Michael: Religion trotz ihrer „Aufhebung“. Facetten von Glaube–Wissen–Skepsis in der ‚rechten‘ Hegel-Schule. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): *Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 63–87. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Die Abhandlung widmet sich der Konstellation Glaube – Wissen – Skepsis in der als ‚rechts‘ eingestuft Fraktion der H.-Schule. Hermann Friedrich Wilhelm Hinrichs, Eduard Zeller (2008: 100. Todestag!), Carl Daub und Ferdinand Christian Baur waren so radikale Denker wie die bekannteren Exponenten der sog. linken Fraktion, aber sie bestanden auf je unterschiedliche und sehr differenzierte Weise auf der Einsicht, daß die Sinndimension der Religion in ihrer Eigenständigkeit zu erfassen und Religion nicht in Wissen aufhebbar ist. Auf David Friedrich Strauß wird abschlie-

ßend zu Kontrastzwecken der Blick gerichtet: Hier wird das Profil eines H.ianers sichtbar, der die Weichen für die weithin bekannten Ausformungen der *linken* Religionskritik gestellt hat, obwohl er selbst an einer Affirmation des religiösen Gefühls (wenngleich in eher schwacher Ausprägung) festhielt.

Koslowski, Stefan: Hegel als Theoretiker der bürgerlichen Gesellschaft und des modernen Staates? — In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie. Wiesbaden. 94 (2008), 1, 86–110.

H. wants to preserve individual liberty and treats on structural problems of the rising industrial society. The philosophy of law and social philosophy combine the principle of individual liberty with objective restrictions in an egalitarian “labour” society. His concept of political freedom refers to the idealistic reformulation of neoplatonism. According to that H.s political philosophy and theory of society fails. Neither individual liberty nor rules of the market or of political performance belong to any kind of substantial rationality (idea). If individual liberty should be kept in state and society, state and society do not aim the freedom of the whole but the freedom of the individual.

Kreuzer, Johann: Zeichen machende Phantasie. Über ein Stichwort Hegels und eine ursprüngliche Einsicht Hölderlins. — In: Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel. Hamburg. 2 (2008), 2, 253–278.

The essay treats the development of H.s concepts of imagination, recollection and memory. Mentalistic restrictions which are significant for the *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* (1830) are confronted with central arguments in the *Phänomenologie des Geistes* and the *Wissenschaft der Logik*, but especially with Hölderlins concept of a “procedure of the poetic mind.” The discoveries Hölderlin makes let realize what the H.ian keyword of a “sign making phantasy” promises.

Kurihara, Takashi: Geist und Welt. Der transzendente Idealismus als die eine geschichtliche „Welt“ erbauende Mythologie. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 71–85.

„Mit dem freien, selbstbewußten Wesen tritt zugleich eine ganze Welt – aus dem Nichts hervor.“ Wir können diese Sentenz im sog. *Ältesten Systemprogramm des deutschen Idealismus* finden, worin die symbolischen Motive des Denkens im deutschen Idealismus auftreten. In diesem Fragment sind bekanntlich „die Prinzipien für eine *Geschichte der Menschheit*“ dort ergriffen, wo die Poesie „alle übrigen Wissenschaften und Künste überleben“ wird, und es wird gefordert, „eine neue Mythologie“ zu schaffen, weil „die Philosophie mythologisch werden muß“, um „Aufgeklärte und Unaufgeklärte“ zu einigen. Von einer Mythologie spricht auch Schelling in dem *System des transzendentalen Idealismus* (1800). Auch Fr. Schlegel appelliert im *Gespräch über die Poesie* (1800) an eine neue Mythologie. Warum wird die Entstehung einer neuen Mythologie für den Wendepunkt des Jahrhunderts nach dem Aufklärungszeitalter erwartet? Der Aufsatz argumentiert dafür, daß Fr. Schlegel durch Hervorbringung einer neuen Mythologie seinen transzendentalen Idealismus zu errichten trachte. Fr. Schlegel und auch Schelling bemühten sich mittels der Vollendung des philosophischen Systems um das Begreifen einer geschichtlichen Welt, die auch als Geschichte des Selbstbewußtseins gelten könne.

Landy, David: Hegel's Account of Rule-Following. — In: *Inquiry*. Elmont, NY. [u.a.]. 51 (2008), 2, 170–193.

I here discuss H.s rule-following considerations as they are found in the first four chapters of his *Phenomenology of Spirit*. I begin by outlining a number of key premises in H.s argument that he adopts fairly straightforwardly from Kant's Transcendental Deduction. The most important of these is that the correctness or incorrectness of one's application of a rule must be recognizable as such to the rule-follower. Supplementing H.s text as needed, I then argue that it is possible for an experiencing subject to follow a rule only where there is a community of individuals whose agreement can provide a standard for the correctness and incorrectness of his use. I further argue that a community must consist of members that are compresent, and thus that a collection of time-slices of an individual will not serve this purpose. I conclude by raising a potential problem for H.s account of rule-following concerning the correctness and incorrectness of the judgments of a community, and pointing to a possible line of response to this problem.

Lau, Chong-Fuk: The Aristotelian-Kantian and Hegelian Approaches to Categories. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 40 (2008), 1, 77–114.

This paper analyzes and compares the doctrines of categories of Aristotle, Kant and H., each of which is first discussed separately. The paper explains the essential double perspective of the problem, showing how a logico-linguistic analysis of the form of rational discourse serves for them as an important clue to ontological problems. Although Aristotle's and Kant's doctrines differ significantly, they both endorse a kind of isomorphism between language / thought and reality. By contrast, H., who takes a critical attitude toward the capability of human language and discursive thinking, rejects the possibility of deriving the structure of reality from the forms of predication or judgment. Nevertheless, the forms of judgment do play an equally crucial role in H.s doctrine, though in a very different way from his predecessors. It is the structural "deficiency" of the judgmental form that turns out to be the driving force for the dialectical movement of the Concept. By shifting the primary concern from the categories themselves to the transitions between them, H. opens up the possibility of a dynamic system of categories.

Levey, Ben: Truth, Identity, and Correspondence in Hegel's Critique of Judgment. — In: *International philosophical quarterly*. New York. 48 (2008), 4, 425–436.

H., it has been claimed, conceives of truth as material. Such a conception of truth was far from dominant in the nineteenth century, and H.s championing of it might be misinterpreted as indicating a willfully anachronistic, pre-Critical streak in his thought. I argue that this is not the case by exploring a principal motivating factor for H.s position on truth. This factor is a problem concerning the general form of judgment – a problem that, for H., precludes object-based correspondence from functioning as truth. Far from being willfully anachronistic or pre-Critical, H.s conception of truth proves to be intimately linked to and informed by Kant's Critical project.

Lumsden, Simon: The Rise of the Non-Metaphysical Hegel. — In: *Philosophy Compass*. online-only journal. 3 (2008), 1, 51–65.

There has been a resurgence of interest in H.s thought by Anglo-American philosophers in the last 25 years. That expansion of interest was initiated with the publication of Charles Taylor's *Hegel* (1975). That work stills stands as one of the important branches of H. interpretation. However, the

dominance of the strongly metaphysical interpretation of H., which dominated the understanding of H. until the 1980s, and of which Taylor's work represents the culmination, has now, at least among the major interpreters of H., given way to what has come to be known as the nonmetaphysical reading of Hegel. This article charts the emergence and development of the nonmetaphysical H., which takes his thought to be a continuation of the Kantian project of critically examining the presuppositions of any normative claim. This article provides an overview of the latest developments in H. research, primarily focusing on the English-language literature. Recent research has placed H.'s concerns at the centre of contemporary debates in analytic philosophy, particularly concerning the status of norms, the 'space of reasons' and the 'myth of the given.' This research has in turn been influential on the two most important figures in English-language H. scholarship (Robert B. Pippin and Terry Pinkard). The article will position this new wave of H. scholarship and its influence in relation to the metaphysical interpretation of H. and will also provide a brief overview of H.'s reception in French poststructuralism, which has largely accepted and promoted a view of H. as a metaphysician.

Lütterfelds, Wilhelm: Rechtfertigt Hegels Konzept des absoluten Geistes das Böse? — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): *Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 106–133. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Maclaren, Kym: *The Role of Emotion in an Existential Education: Insights from Hegel and Plato*. — In: *International philosophical quarterly*. New York. 48 (2008), 4, 471–492.

Emotion is usually conceived as playing a relatively external role in education: either it is raw material reshaped by rational practices, or it merely motivates intellectual reasoning. Drawing upon the philosophy of H. and Plato's Socrates, I argue, however, that education is a process of existential transformation and that emotion plays an essential, internal role therein. Through an analysis of H.'s master and slave dialectic, I argue that emotions have their own logic and that an individual can be propelled to increasingly rational emotional stances (his emotions can be educated) by the demands of the emotional situation itself, even in the absence of any intellectual reasoning or rational training. Appealing also to the structure and content of Socrates' conversations, I argue that intellectual reasoning can lead to self-overcoming only insofar as it involves a particular emotional orientation towards the emotional challenges of genuine learning, that is, insofar as it is "conscientious reasoning."

Mather, Ronald: *Hegel, Dostoyevsky and Carl Rogers: Between Humanism and Spirit*. — In: *History of the Human Sciences*. London. 21 (2008), 1, 33–48.

There has been a heated debate within psychotherapeutic counseling of the role that can be afforded to spirituality within the counseling setting. If one single factor can be accorded primacy, then it might be reckoned the late Carl Rogers turned to spirituality in the last decade of his life. The following examines this debate in relation to the ineffable nature of alterity in relation to intersubjectivity in general. Many of the protagonists in this debate have highlighted the inadequacy of discursive language in conveying the essential moment of connectedness in Rogerian therapy between two individuals. This gap, perceived or real, has been filled by rendering the relationship

between therapist and client as spiritual. It is argued that this move has already been rehearsed in at least two classical texts, H.s *Phenomenology of Spirit* and Dostoyevsky's *Crime and Punishment*. There is very little discernible difference between these described relationships, in either substance or form, and those described by Rogers and others as being their most successful therapeutic encounters.

Matsuyama, Juichi: Die Negativität als Methode der Phänomenologie Hegels Über das Verhältnis der Common Sense Philosophie zum Skeptizismus. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 41–55.

In der *Fernerer Darstellung des Systems der Philosophie* (1802) fordert Schelling von der Philosophie, „den Zugang zu ihr scharf abzuschneiden“ (*SW* IV, 362), weil er und auch H. damals meinen, daß sie „dem gesunden Menschenverstande [...] gerade entgegengesetzt ist“ (*TWA* 2, 182). Der Standpunkt der *Phänomenologie des Geistes* H.s (1807) ist m. E. durch Vereinigung mehrerer Disziplinen entstanden. Die Methode dieser Schrift als „Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins“ liegt darin, daß es sich selbst prüft, um die Wahrheit zu erreichen. In diesem Sinne ist „der Weg des natürlichen Bewußtseins, das zum wahren Wissen dringt“, nichts anderes als „der sich vollbringende Skeptizismus“ (*TWA* III, 72). Die Negativität in der *Phänomenologie* stammt aus dieser Skepsis gegenüber dem gemeinen Bewußtsein. Die vorliegende Arbeit versucht sie vor dem Hintergrund zu beleuchten, daß H. seit seiner Tübinger Zeit die disparaten Gedankenströmungen der schottischen Common Sense Philosophie sowie des antiken und modernen Skeptizismus rezipiert.

Márcia Cristina Ferreira Gonçalves: Hegel leitor de Goethe: Entre a física da luz e o colorido da arte. [Hegel als Leser Goethes: zwischen der Natur des Lichtes und dem Kolorit der Kunst.] — In: Revista Eletrônica Estudos Hegelianos. 5 (2008), 8, 37–56. (Revista Semestral da Sociedade Hegel Brasileira – SHB)

Im Rahmen dieser Arbeit beabsichtige ich, einige der H.schen Thesen zu behandeln, die sowohl in seiner Naturphilosophie als auch in seiner Kunstphilosophie entwickelt werden und auf die Licht- und Farbphänomene bezogen sind. In verschiedenen Zusammenhängen dient Goethe nicht nur der theoretischen Inspiration H.s – in dem Maße, daß er eine Farbenlehre präsentiert, die reicher als die Newtonsche Theorie ist, die öfter in der Wissenschaft akzeptiert wurde –, sondern auch als praktisches Beispiel, weil er als Künstler und Dichter das Phänomen der Farbe in einer adäquateren Weise begreift, um es auf dem Gebiet der Malerei und der Kunst der Einbildungskraft (einschließlich der Dichtkunst) zu verwenden.

McDowell, John: Hegel et le mythe du donné. — In: Philosophie. Hegel pragmatiste? Paris. 99 (2008), 46–62. (Traduit par Nawal El Yadari, Emmanuel Renault et Marie Salmon)

Melica, Claudia: Der Begriff der Liebe in Hegels Bestimmung der romantischen Kunst. — In: Gethmann-Siefert, Annemarie / Collenberg-Plotnikov, Bernadette (Hgg.): Zwischen Philosophie und Kunstgeschichte. Wilhelm Fink Verlag, München 2008. 269–279.

Bei dem eigentümlichen Verhältnis, das zwischen Religion und Kunst in den *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst* (1823) entsteht, welches vor allem bei der romantischen Kunst im allgemei-

nen und der christlichen Malerei im besonderen deutlich wird, scheint die Liebe das vereinigende Band zwischen jener geistigen verinnerlichten Subjektivität der romantischen Kunst und der christlichen Religion zu sein. Verglichen wird im Aufsatz der Begriff der Liebe, der bereits in *Der Geist des Christentums und sein Schicksal* thematisch wird, mit in den *Vorlesungen über die Philosophie der Religion* (1821) und den *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst* (1823) zeitlich folgenden. Es geht zunächst darum, wie „Liebe“ den gemeinsamen göttlichen Inhalt sowohl der romantischen Kunst als auch der christlichen Religion zu fassen sucht und was darunter zu verstehen sei. Sodann ist das Wesen romantischer Kunst zu begreifen, nämlich der eigentümliche göttliche Inhalt, der sich wie die ewige Liebe Gottes durch den Tod des Sohnes manifestiert, zum Bewußtsein zu bringen. Gemäß den *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst* (1823) kann diese göttliche Liebe in einer sinnlich-anschaulichen Form von einer besonderen Kunst romantischer Kunstform – nämlich der christlichen Malerei, die sie auf zwei verschiedene Arten darstellt – verkörpert werden: 1. durch nicht-schöne Bilder, welche die Leiden Christi ins Gedächtnis zurückrufen zu dem Zweck, der Gemeinde den allgemeinen göttlichen Inhalt zu vergegenwärtigen und die Andacht zu inspirieren; sie verweisen zudem auf das Leiden Christi für die Menschen bis zum Tod und daher zur höchsten Liebe Gottes, der seinen eingeborenen Sohn geopfert hat, damit der Mensch glaubt und ein ewiges Leben hat; und 2. durch die schönen Bilder Mariens und ihrer mütterlichen Liebe zu ihrem Sohn, die sowohl die menschliche Seite der göttlichen mit der wirklichen versöhnten Liebe als auch die schöne Natur der Liebe Gottes darstellen. Wenn der Zweck nicht die eigentliche Schönheit des Kunstwerks ist, dann scheinen einige nicht-schöne Subjekte der christlichen Malerei für H. kein Problem für die Andacht in einer Gemeinde von Gläubigen darzustellen. Daraus werden als Folge andere Fragen abgeleitet, wie etwa das Thema des Verhältnisses der romantischen Kunst zur christlichen Religion durch den Kultus im allgemeinen und im besonderen das Verhältnis der christlichen Malerei zum Ort des Kultus (Kirche) oder zur Gemeinde.

Melica, Claudia: Pro memoria. Olivetti lettore di Hegel. [Zum Gedächtnis. Olivetti als Leser Hegels.] — In: *Archivio di Filosofia*. Roma. 76 (2008), 3, 201–210.

The essay is part of a miscellany dedicated to the Italian philosopher Marco Maria Olivetti (1943–2006), who was a member of the Faculty of Philosophy at the *Sapienza* University of Rome. In summary the paper explores Olivetti's interpretation of H.s philosophy as a whole and in particular of the foundation of the Philosophy of Religion.

Mieno, Kiyooki: Kausalität und Zeit in Hegels „Wissenschaft der Logik“. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 137–148.

In Ansehung der Zeit erscheint der Begriff „Kausalität“ zweideutig: Einerseits bedeutet er die notwendige Ordnung der in der Zeit gegebenen Mannigfaltigkeit; andererseits bedeutet er die zeitliche Selbstbestimmung des überzeitlichen Wesens, wie „Kausalität aus Freiheit“ bei Kant. H.s Kausalitätstheorie scheint beide Aspekte zu beinhalten und in fortschreitender Bewegung darzustellen. Der Aufsatz plädiert für die Wichtigkeit der H.schen Kausalitätstheorie im Zusammenhang mit der Zeit.

Nagl, Ludwig: Philosophie geht es nicht darum, „die Religion umzustoßen“. Ist Hegel – als Religionsphilosoph – „a thinker of the future“? (Derrida / Malabou und Royce). — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 88–105. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Der Text behandelt vor dem Hintergrund des Leitkonzepts entfalteter H.scher Religionsphilosophie: der „Gemeinde“ (siehe auch: *Peter C. Hodgson: Self and Other: Community.* – In: *Ders.: Hegel and Christian Theology.* Oxford 2005. 280), zunächst die Frage, ob Religion als historische Gestalt in H.s Denken insgesamt einen *nur transitorischen oder einen nicht-transitorischen* Status habe. Mit Blick auf H.s Staatstheorie zeigt Verf., daß die empirisch-historischen Religionsgemeinschaften – *auch im Diskursraum der Moderne* – als potentielle Orte des allgemeinen, sich aber jederzeit partikular entfaltenden Bewußtseins davon, daß das Gerechte und Wahre *seiner vollen Implementation nach* noch ausstehe, Lebens- und Denkformen ermöglichen (können), die einer umstandslosen Affirmation des politisch Endlichen widerstehen. Doch muß ein solcher Religionsbegriff, der – an H.s Analysen anknüpfend – der historisch-interaktiven Entwicklungsdynamik von *Staat und Religion* (im *un-endlichen* Blick auf die Endlichkeitsgrenze) Rechnung zu tragen sucht, zugleich durch *eine nachspezifizierende Relektüre* H.s dem „Faktum des modernen Pluralismus“ gerecht werden. Verf. setzt diesbezüglich auf ein – von kantischen Motiven inspiriertes – *re-reading* H.s, das erlaube, H.s überscharfen, die Religionen rigid hierarchisierenden Entwicklungsduktus des Religiösen in kritischer Eingrenzung stimmig nachzukommentieren. Ein anregendes frühes Beispiel für ein solches *neugefaßtes, post-h.sches, von kantischen Motiven mitbestimmtes* Religionsverständnis findet Verf. im Spätwerk des amerikanischen Protopragmatisten Josiah Royce (1855–1916). Freilich: Bevor solch ein – H. restituierender, „pragmatizistischer“ – Rückgriff auf Gedankenfiguren der Dialektik von „endlich“ und „unendlich“ im Royceschen Bezugsraum einer Denkarchitektur von „community“-Begriffen als stimmig behauptet werden kann, muß zunächst gezeigt werden, daß der h.kritische *Standardanspruch* vieler Theologen und Philosophen – daß H. „das Unendliche immanentisiere“ – nicht greift. Verf. untersucht in diesem Zusammenhang William Desmonds These, daß H.s Gott (weil er, so Desmond, im „Immanentismus“ terminiere) „a counterfeit double“ sei (zur Kritik von Desmonds h.kritischer These siehe auch: *Hegel's God: Counterfeit or Real?* – In: *Peter C. Hodgson: A.a.O.* 248–259) und rekurriert – in Zurückweisung dieser These – auf Catherine Malabous (von Derrida inspirierten) Einspruch gegen jene Formen der H.kritik, die bei einem hypostasierten „Transzendenz“-Begriff einsetzen.

Nagl-Docekal, Herta: Eine ‚entgleisende Modernisierung‘. Aufklärung und Religion bei Habermas und Hegel. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 154–175. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Im Blick auf das gegenwärtige Schwinden gesellschaftlicher Solidarität vertritt Habermas die These, daß normativ relevante Glaubensgehalte durch „Übersetzung“ in eine öffentlich zugängliche Sprache „für ein verkümmertes normatives Bewußtsein regenerative Kraft“ gewinnen könnten. Demgegenüber zeigt Nagl-Docekal, daß sich in H.s Religionsphilosophie ein anderer Ausweg abzeichnet. Sie rückt H.s These in den Vordergrund, daß Religion in ‚unserer Zeit‘ einer denkenden Aneignung bedürfe. Zunächst skizziert sie H.s Sicht der von der Aufklärung geprägten Gegenwart: Während mit Luthers Einsicht, daß die Wahrheit nur im Subjekt ihren Ort haben kann, eine entscheidende Ausdifferenzierung des christlichen Freiheitsverständnisses vollzogen war,

kam es zu einer verhängnisvollen Verzerrung dieses Potentials, indem die menschliche Erkenntnis mit dem an Empirie orientierten Verstand gleichgesetzt wurde. Auf diesen „Aberglauben an die sogenannte Naturmacht“ gründete sich die radikale Religionskritik: „Jetzt ist das Höchste, nichts von Gott zu wissen.“ Dieser Entwicklung könne H. zufolge auch von kirchlicher Seite nicht wirksam begegnet werden, da die Theologie ihrerseits eine Beschädigung erfahren habe: Indem sie – um sich der Kritik seitens der Aufklärung zu entziehen – Religion auf die Ebene des Gefühls zurückgenommen habe, könne Kirche nicht länger ein Ort der Wahrheitsvermittlung sein. Den Ausweg, der bei H. angelegt ist, bringt Nagl-Docekal dadurch in Sicht, daß sie zwei Überlegungen H.s verknüpft: Zum einen die These, daß sich der Inhalt der Religion unter dem Eindruck der Aufklärung in die Philosophie ‚geflüchtet‘ hat (H. versteht ja seine Konzeption des Geistes als eine begriffliche Ausdifferenzierung der im Christentum im Medium der Vorstellung artikulierten Wahrheit); zum anderen die mit Blick auf Luther formulierte Feststellung H.s, daß Religion unter den Bedingungen der Moderne unabweisbar nach einer „Rechtfertigung vom denkenden Bewußtsein aus“ verlange. Demnach zeichnet sich ein „interfakultäres Projekt“ ab, das sich von der H.schen Auffassung leiten lassen könnte: „Wenn Theologie nicht Philosophie ist, so weiß sie nicht, was sie will“. Im Vergleich zu Habermas' Vorschlag einer Aneignung einzelner normativer Gehalte der Religion in säkularer Sprache ist mit diesem Projekt eine Übersetzung in umgekehrter Richtung ins Auge gefaßt. Dabei gibt Nagl-Docekal auch zu bedenken, daß diese Thematik nicht nur für christliche Kontexte Bedeutung hat.

Nagl-Docekal, Herta: Philosophische Reflexionen über Liebe und die Gefahr ihrer Unterbestimmung im zeitgenössischen Diskurs. — In: Nagl-Docekal, Herta / Wolfram, Friedrich: *Jenseits der Säkularisierung. Religionsphilosophische Studien*. Berlin 2008. 111–141.

Diese Studie erörtert die Frage, wie ein zeitgemäßer Begriff von ‚wahrer Liebe‘ aussehen könnte. Indem die Verf.in sich zunächst der Liebe als intimer Bindung zuwendet, erläutert sie, daß die von H. vollzogene Grundlegung der Liebe im Begriff des Geistes unhintergebar sei. Unter dieser Perspektive kann H. ausführen, daß wir uns als Liebende auf den Anderen ohne Einschränkung einlassen – „auf das Ganze des Menschen“. Auf diese Weise wird die Vereinzelung der Einzelnen überwunden; H. drückt dies in der Formulierung „Ich das Wir und Wir, das Ich ist“ aus. Wie Nagl-Docekal hervorhebt, ist in dieser Sicht der Begriff ‚Gleichheit‘ zentral, weshalb H. festhält: „[E]igentliche Liebe findet nur unter Lebendigen statt, die an Macht sich gleich und also durchaus füreinander Lebendige, von keiner Seite gegeneinander Tote sind“. Zugleich mache H. den intrinsischen Zusammenhang von ‚Gleichheit‘ und ‚Differenz‘ bzw. ‚Individualität‘ einsichtig: „Gerade weil wir – als Geist – dem Wesen nach gleich sind, verdient unsere individuelle Besonderheit, unsere Einzigartigkeit, gleiche Aufmerksamkeit“. Durch diese Differenzierungen kommt, so legt Nagl-Docekal dar, die Lieblosigkeit herkömmlicher Geschlechterordnungen in Sicht. Gängige handlungsanleitende Auffassungen von differenten Geschlechtsrollen – wie sie auch im kirchlichen Kontext vertreten werden – weisen eine asymmetrische Struktur auf, in deren Folge Frauen in vieler Hinsicht benachteiligt werden. Kennzeichnend für diese Vorstellungen sei, daß die Historizität gesellschaftlicher Normvorstellungen unreflektiert bleibe; mit der Berufung auf „die Natur der Frau“ komme es zu einem „naturalistischen Fehlschluß“, durch den die Einsicht unterlaufen werde, daß alle Menschen einander – als Geist – wesensgleich seien. Im weiteren skizziert Nagl-Docekal – unter Bezugnahme nicht nur auf H., sondern auch auf Kant und Arendt –, daß das im Kontext der Moderne entfaltete philosophische Denken auch theoretische Mittel bereit halte, um universalistische Konzeptionen von Liebe – die traditionell in Begriffen wie ‚Feindesliebe‘, ‚Agape‘ und ‚Caritas‘ angesprochen werden – in einer für heute relevanten Weise auszudeuten.

Nakagawa, Reiko: Das Vergessen der Erfahrung des Bewußtseins. Das Problem des unmittelbaren Wissens in „Phänomenologie des Geistes“. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 125–136.

H. hat im ersten Kapitel seiner *Phänomenologie* erklärt, daß unmittelbares Wissen des Unmittelbaren unmöglich sei. Aber er hat nicht die Unmittelbarkeit aus dem Wissen ausgeschlossen. Eher hat er sie als das Vergessen der Erfahrung des Bewußtseins erhalten. Das Vergessen erhält die Unmittelbarkeit, d.h. das An-sich, aus sich, und das Wissen als Unteilbares. Insofern ermöglicht es den für die *Phänomenologie* eigentümlichen Standpunkt „an sich oder für uns“. Und es charakterisiert die dritte Stellung, die H. gegen Jacobi genommen hat.

Nojiri, Eiichi: Consciousness and the Element of ‘Earth’. An Interpretation. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 100–112.

This article aims to illuminate the mysterious use of the element of “Earth” in H.s *Phenomenology*. Inviting attention to a shift in H.s use of the idea “Earth” from the earlier *Jena System* (1803–1806) to *Phenomenology* (1807), the author of this article proposes that the element of “Earth” should be connected by H. to something that is: non-natural, anti-conscious, anti-reason, biotic, and femal; a hidden and unspoken principle (Eugen Fink) which drives the whole process of the experience of consciousness, i.e., the realization of spirit. In this article, it is proposed that H.s “Earth” element could be linked to the dimension of human desire that Alexandre Kojève first indicated as the essence of *Phenomenology*, where our consciousness and desire are mutually reflected, and thus our singular consciousness can only be a self-consciousness. This dimension appears the true source of H.s negativity, for only this type of negativity is able to negate the penetrating negativity of consciousness.

Odenstedt, Anders: Hegel and Gadamer on Bildung. — In: The Southern journal of philosophy. Memphis. 46 (2008), 4, 559–580.

Rousseau’s *Emile or On Education* (1762) argues that the task of education is to help the child develop its natural abilities by isolating it from civilized life. *Emile* was vigorously opposed by H., whose account of education (“Bildung”) is the direct opposite of Rousseau’s. According to H., the purpose of *Bildung* is precisely to *overcome* nature through the inculcation of beliefs and customs, which become second nature. This “Bildung” counters the child’s insistence on the priority of its own beliefs and desires. But the second nature that is thus acquired may later in life in its turn become subject to a process of “Bildung” through formal education, and this, H. holds, is one goal of historical study. H. argues that this “Bildung” involves an ability to reflect on one’s habitual beliefs in a detached way. The educated (“gebildete”) individual is able to consider a manifold of standpoints on a given issue through awareness of the historical and cultural variability of beliefs. Hans-Georg Gadamer invokes H.s account of “Bildung” in arguing that historical study permits current presuppositions (“Vorurteile”) to become reflected. Insofar as the beliefs and customs of the past diverge from those of the present, they may allow the educated individual (“der Gebildete”) to relate to his or her own cultural milieu in a reflective way. The awareness of cognitive plurality and change that historical study may bring about permits the educated man to relate to current views and customs more reflectively than the individual who assumes that there are no alternatives to them. The paper mainly tries to show three things: (i) that H. is a source of inspiration for Gadamer in this regard, but that there are also important differences between their accounts of

“Bildung;” (ii) that these accounts are not unambiguous; and (iii) that Gadamer, in particular, makes somewhat elusive claims on the power of “Bildung.”

Okochi, Taiju: Seishingenshogaku ni okeru „kirisutokyo no datsukochiku“, aruiwa nanshi ni okeru ryuhotsuki hegerushugi. [Negativität und Christentum. Exzerpte zur Dekonstruktion des Christentums in Hegels Phänomenologie.] — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 56–70.

In seinem Buch *Nietzsche et philosophie* setzt Gilles Deleuze Nietzsches Wort „Ja“ der Negativität H.s entgegen. H. und das Christentum haben das Prinzip der Negativität gemeinsam. Im Unterschied dazu betont Jean-Luc Nancy aber in seinem Buch *Hegel. L'inquiétude du négatif* die Bedeutung des Begriffs der Negativität bei H. Dabei interpretiert er H.s Philosophie als eine Ontologie der Negativität oder der „Unruhe (l'inquiétude)“, die paradoxerweise eine neue Gemeinschaft in der modernen Gesellschaft ermöglichen soll. Nancys Projekt der Dekonstruktion des Christentums wird aus dieser Ontologie der Unruhe entwickelt. Nancy versucht hier zu zeigen, daß das Christentum bzw. der okzidentale Monotheismus sich notwendig destruieren bzw. dekonstruieren. H.s Lehre über das Christentum, die er im Religionskapitel der *Phänomenologie des Geistes* darbietet, stellt aber – so die These dieses Aufsatzes – schon einen Prozeß der Selbstdekonstruktion („auto-déconstruction“) des Christentums dar. In H.s Religionslehre wird der Gott gegenüber seiner Gemeinschaft und die Gemeinschaft gegenüber ihrem Gott bestimmt. Sie macht für H. zugleich eine ‚Soziologie‘ aus. Das Christentum ist auch eine Religion, in der die Gemeinde vor Gott entsteht. Dies wird zugleich als „offenbare Religion“ bezeichnet. Das bedeutet: Es ist eine Religion, die offenbar macht, was die früheren Religionen noch im Mysterium geheimhielten. Das Christentum, das nach der griechischen Kunst-Religion entstand, hat zwar das Abendmahl, das nach H. Nachfolgerin der eleusinischen Mysterien von Brot und Wein sei. Das Christentum als offenbare Religion vollzieht sich aber, wenn es das Wahre offenlegt und nichts im Mysterium beläßt, was aber bedeutet, daß es nicht mehr Religion und damit nicht mehr Christentum ist. Für das Christentum ist der Tod Gottes oder dessen Abwesenheit wesentlich. Sein Resultat ist eine Gemeinschaft ohne Gott. Obwohl Nancy manchmal von H. Abstand nimmt, ist dieses Verhalten mit Vorbehalt selbst H.ianisch zu nennen, während Derrida in einer früheren Schrift *Von der beschränkten zur rückhaltlosen Ökonomie. Ein rückhaltloser Hegelianismus Batailles* (siehe: *Jacques Derrida: Die Schrift und die Differenz*. Frankfurt a. M. 1972. 380–421) bei Batailles H.ianismus ohne Vorbehalt dessen Dekonstruktion selbst gefunden hat. Wie Nancy sein Buch, in dem er das Projekt der Dekonstruktion des Christentums entwickelt, *La Déclousion [Ent-Schließung]* nennt, ist das Christentum für H. auch eine Religion, die sich von innen dekonstruiert und nach außen öffnet.

Peddle, David / Doull, Floy: Augustine and Hegel on the History of Rome. — In: Daly, Christopher T. / Doody, John / Paffenroth, Kim (Eds.): *Augustine and History*. Lanham, MD 2008. 169–196.

Augustine and H. represent the great Trinitarian bookends of philosophy in the Christian West. It is a mark of the Trinitarian standpoint that it attempts to indicate how all reality is contained within the eternal activity of God, the moment of the Son, for example, expressing a relation to both natural and spiritual creation or to what is in certain respects an otherness to the divine will. What is brought out on a Trinitarian perspective is that so far as the world exists it is good and as such is not simply other than God. Doull and Peddle provide a comparative examination of the trinitarianism of Augustine and H. by investigating their accounts of Roman civilization. Key to this exploration is the contrast between these thinkers as to their notion of world. For Augustine

“world” is defined in two ways, as created by God and as created by man. As created by God the world is nature, in itself without sin, but a sinful object so far as one loves it without reference to the love of God. The world as created by man has two primary meanings. On the one hand the political world reflects the violence and lust of fallen man; yet on the other it can serve a purpose in the divine plan as the correction for sin. Augustine thus gives the state a utilitarian function. The relation of the Christian to the world in keeping with the spirit of the early church is polemical – a retreat from the city of man to the city of God. Upon this retreat there is merely an external relation to the world – it is understood as outside one’s spiritual life. For H., by contrast, the political world is the product of human freedom, a freedom which is itself spiritual. The history of this world is thus not merely the product of the Fall and governed by an external Providence, it is rather the self revelation of God. H.’s thought might thus be considered a more philosophical and comprehensive trinitarianism than that of Augustine.

Pierron, Jean-Philippe: “To Come to Know Oneself in One’s Belonging to a Family:” Paul Ricoeur and the Hermeneutics of the Family (in Czech). — In: *Filosoficky Casopis*. Praha. 56 (2008), 4, 533–550.

The author in his text attempts to interpret the problem of “the family” as it is found, in many different forms, in the work of Ricoeur. After a historical investigation (especially of H.), we emphasise the meaning which ‘family belonging’ has for the development of the individual, but at the same time he also attempts to place the problem into a wider social context. In this connection he also analyses questions which are very closely connected with the problem of the family: the question of temporality and its relation to narration. On the basis of these themes the author extracts a unified problematic from Ricoeur’s many-sided work – a problematic which at first sight does not seem to play a very significant role.

Pinkard, Terry: Le pragmatisme fut-il le successeur de l’idéalisme? — In: *Philosophie*. Hegel pragmatiste? Philosophie. Paris. 99 (2008), 21–45. (Traduit par Jean-Michel Buée et Laurent Mériqonde)

Pippin, Robert B.: Hegel e la teoria sociale dell’agire: Il problema „interno-esterno.“ [Hegel und die Sozialtheorie der Handlung. Das Problem „innen – außen.“.] — In: *Rivista di Filosofia*. Mulino. 99 (2008), 1, 3–50.

The paper focuses on the problem of free and responsible agency, in particular on what makes actions a particular class of events. In H.’ian terms, it means to determinate the difference between a “Handlung,” or a genuine action, and a “Tat,” a thing which is simply done. Aiming to illustrate the peculiar solution offered by H. to such a modern problem, the paper considers his objections against any causal or voluntarist theory of action, which means intention and act as two moments of a deterministic process. H.’s solution moves instead towards an interpretation of agency which is characterized by his original position of the speculative identity of inner and outer components of action, i.e., by his understanding of the reciprocal influence between subjective (inner) realm of intention and self-description of action on one side, and its external (outer) manifestation in the social realm it belongs to. The dialectic relation between this two moments is the key to catch the originality of H.’s theory of action.

Pippin, Robert: La théorie hégélienne de l'agentivité. Le problème de l'intérieur et de l'extérieur. — In: Philosophie. Hegel pragmatiste? Paris. 99 (2008), 96–120. (Traduit par David Wittmann)

Purtschert, Patricia: Anerkennung als Kampf um Repräsentation. Hegel lesen mit Simone de Beauvoir und Frantz Fanon. — In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. 56 (2008), 6, 923–934.

Ausgangspunkt des Artikels sind Simone de Beauvoirs und Frantz Fanons Interpretationen eines Schlüsseltextes moderner Anerkennungstheorien, H.s Herr-und-Knecht-Passage. Beide Aneignungsversuche geraten allerdings in eine Krise, die, so wird gezeigt, das konstitutive Verhältnis von Subjektivierung und Darstellung betrifft. Mit Bezug auf die Theorien von Gayatri Chakravorty Spivak und Judith Butler wird infolgedessen dargelegt, daß der Zugang zum Bereich der Repräsentation als Vorbedingung von Anerkennung gedacht und derart in eine Anerkennungstheorie miteinbezogen werden muß.

Rentsch, Thomas: Hegels Gott. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 33–44. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Der Beitrag untersucht die innere Struktur der H.schen Religionsphilosophie. Er geht von der These aus, daß sich der anthropologische Grundgedanke der H.schen Urteils- und Schlußlehre in der *Wissenschaft der Logik* erst von der entfalteten Religionsphilosophie H.s her ausleuchten lasse: „Was die Logik begriffsanalytisch als die konstitutive Form vernünftiger Weltorientierung in der Vermitteltheit von Allgemeinem, Besonderem und Einzelnem herausarbeitet, das ist Hegel zufolge auch der wahre Kern der rational verstandenen christlichen Theologie, insbesondere der Trinitätstheologie, der Sündentheologie und der Inkarnationstheologie.“ (33) In seinen denkenden Rekonstruktionen religiöser Weltbilder überführt H. freilich die religiösen Vorstellungen und transzendenten Aussagen in philosophische Analysen und Feststellungen über die begriffliche Konstitution des menschlichen Selbst- und Weltverständnisses. Diese Transformation enthält – betrachtet man sie i.S. der existentialen Theologie Rudolf Bultmanns – zum einen zwar Elemente der „Entmythologisierung“, ist zum anderen jedoch nirgendwo bloß die liquidierende Negation oder gar die philosophische Auflösung allen theologischen Gehalts, sondern, umgekehrt, die denkende Ausfaltung des religiös Vorgestellten in kritischer Weiterführung der Tradition von Plato und Aristoteles über Plotin und die mittelalterliche Onto-Theo-Logik bis zu Kant. H.s philosophische Rekonstruktion ist Grammatik der humanen Welt und lebensformbezogene, sinnkriteriale Konstitutionsanalyse einer solchen Welt. In der heutigen Relektüre des H.schen religionsphilosophischen Projekts ist allerdings zweierlei, das über H. hinausführt, von Nöten: 1. die genauere Herausarbeitung der Intersubjektivitätsperspektive im Zentrum der trinitarisch ermöglichten menschlichen Selbstwertungsprozesse, und 2. die Einbeziehung der genuin religiösen Praxis und ihrer Sprach- und Handlungsformen (mit Einschluß der liturgischen und sakramentalen rituellen Formen). Deren denkende Rekonstruktion kann nach H. nur dann gelingen, wenn (im Blick, z.B., auf Wittgensteins Rede vom Mystischen im *Tractatus* oder mit Bezug auf Heideggers Analysen einer vorgängigen Sinnkonstitution) eine genuine Transzendenzperspektive in H.s Philosophie der Religion wieder einbezogen wird.

De Ridder, Widukind: Max Stirner, Hegel and the Young Hegelians: a Reassessment. — In: History of European Ideas. Kidlington. 34 (2008), 3, 285–297.

This article argues in favour of a radically different reading of Stirner considering his magnum opus *Der Einzige und sein Eigentum* as in part a carefully constructed parody of H.ianism deliberately exposing its outwornness as a system of thought. Stirner's alleged H.ianism becomes intelligible when we consider it as a formal element in his criticism of Bauer's philosophy of self-consciousness. From within this framework it becomes quite clear what Stirner meant with such notions as "ownness" and "egoism." They were part of his radical criticism of the implicit teleology of H.ian dialectics as it found according to him its high mark in Bauer. In short, this article puts the literature on Stirner into question and tries for the first time in thirty years to dismantle Stirner's entire undertaking in *Der Einzige und sein Eigentum* by considering it first and foremost a radical criticism of H.ianism and eventually the whole of philosophy while fully engaged in the debates of his time.

Rocco Lozano, Valerio: The notion of cartography in Hegel. — In: Despalabro: Ensayos de Humanidades. Madrid. II (2008), 39–54.

This article explores the possibility of a study of *cartography in H.* while considering the different meanings of the concept of cartography. After discussing various approaches to the question, and especially after reflecting on the role of geography in the Philosophy of History, as well as on the etymology of the word *carto-graphía* (which allows the brief mentioning of such different issues as: the status of "categories" in the *Wissenschaft der Logik*, the philosophical importance of H.s poems, especially *Eleusis*, together with his reflections on poetry, the significance of his commentary of Jean Jacques Cart's incendiary pamphlet, and finally his epistolary production) it is possible to determine the true subject of the article: *cartography* is understood as *writing* about the *card* game, as we find it in a brief but intense fragment, probably written by H. in 1798, entitled *Über das Kartenspiel*. The reflections on this text are preceded by an analysis of the role of gambling at the time of H., from a social, cultural and economic viewpoint. In spite of the apparent distance of its title from philosophical considerations, this text nonetheless contains many crucial topics of H.s thought in the Frankfurt period; indeed, it reflects on the dialectic between passion and understanding, characteristic not only of playing cards, but also of that hectic social moment in which a *divided nation* (as José María Ripalda has defined it) is split between fear and hope. This situation requires, according to H., a harmonic coordination between political action and philosophical reflection, between the bourgeoisie and the common people. Moreover, the fragment includes comparative considerations between the social unity of the Classical World and the contemporary fragmentation, a topic that can be related to a short text written ten years earlier, *Über einige charakteristische Unterschiede*, in which H.s position was already clear. The article concludes by exploring the H.ian concept of '*Interesse*,' which begins to develop, with all its political implications and consequences for the Philosophy of History, precisely in this and other texts of the Frankfurt period.

Rojek, Pawel: Three Concepts of Universals (in Polish). — In: Kwartalnik Filozoficzny. Krakowie. 36 (2008), 3, 45–61.

There are three main concepts of universals. They can be defined on the basis of two fundamental ontological relations: inherence and determination. The contemporary debate on universals involves mainly this concept of universals. Determination universals are determinable aspects, which are determined by particulars or by particular properties (tropes). It seems that Aquinas, Husserl, and Ingarden were determination realists. Concrete universals are wholes in which many different things inhere. This is a concept of universals which can be found in H., the neo-H.ians, and some Russian philosophers.

Röllli, Marc: „Anerkennung“ – ein Begriff der politischen Philosophie der Differenz? — In: *Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel*. Hamburg, 2 (2008), 2, 327–345.

Auf den Spuren differenztheoretischer Überlegungen H.s geht es in dem Aufsatz darum, die Logik der Anerkennung aus ihren idealistischen Angeln herauszunehmen. In einem ersten Schritt wird die strukturalistische Kritik des dialektischen Philosophierens thematisch und einige grundsätzliche Einwände gegen die idealistische Bestimmung des Anerkennungsbegriffs diskutiert. Anschließend werden die H.-Interpretationen von Kojève beleuchtet, welche die Anerkennungsproblematik an zahlreiche neu entstehende philosophische Diskurse anschlussfähig gemacht haben: von der philosophischen Anthropologie, über Husserls Phänomenologie und Sartres Existenzialismus bis zu Lacan, Dekonstruktion und Hegemonietheorie. Zuletzt wird H.s Anerkennungstheorie gegen ihre Auslegung bei Kojève stark gemacht. Dabei zeigt sich, daß die implizite Struktur der sozialen Anerkennungsprozesse nicht im Ausgang von einer Theorie des menschlichen Selbstbewußtseins greiflich zu machen ist.

Röllli, Marc: Negativität und Differenz. Merleau Pontys Kritik des dialektischen Denkens bei Hegel und Sartre. — In: *Journal Phänomenologie*. Wien. 30 (2008), 7–24.

Seit den 1950er Jahren hat sich Merleau-Ponty zunehmend originell und intensiv mit der Dialektik als philosophischer Methode auseinandergesetzt. Der Schwerpunktbeitrag behandelt die in seinem posthum herausgegebenen Spätwerk *Das Sichtbare und das Unsichtbare* enthaltene Kritik des philosophischen Selbstverständnisses H.s und Sartres. Im Mittelpunkt steht dabei die wesenslogische Konzeption der Negativität, die von Merleau-Ponty grundsätzlich in Frage gestellt wird. Problematisch erscheint ihm die in sich kreisende Selbstgenügsamkeit des philosophischen Denkens, das auf scheinbar programmierten Wegen Etappe um Etappe hinter sich bringt. Gekontert wird diese Vorstellung mit einem Konzept des nicht-philosophischen Außen, das als Vorgegebenes zwar gedacht und bestimmt, nicht aber vollends im negationslogisch gesteuerten Prozeß der Manifestation des Geistes aufgehoben werden kann. An diesem Punkt skizziert Merleau-Ponty die Idee einer „Dialektik ohne Synthese“, welche mit begrenzten, aber situationsbezogenen Problemlösungsmitteln operiert – und die Negativität mit einem ‚Glauben an die Welt‘ kollidieren läßt.

Rotolo, Antonino: Hegel interprete di Montesquieu. „Geist der Gesetze“ e dominio della politica. [Hegel als Interpret Montesquieus. „Geist der Gesetze“ und Herrschaft der Politik.] — In: *Montesquieu e i suoi interpreti*. II. A cura di Domenico Felice. Pisa 2008. 505–549.

Rózsa, Erzsébet: Bildung, Identität, Integrität. Hegels soziokulturelles Modell der Individualität im Blick auf seine Konzeption der modernen bürgerlichen Gesellschaft. — In: Rehn, Rudolf/ Schües, Christina (Hgg.): *Bildungsphilosophie. Grundlagen, Methoden, Perspektiven*. Freiburg/ München 2008. 86–112.

Verf.in rekapituliert H.s Theorie des Bildungsbürgertums im Kontext von „sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen und der ihnen entsprechenden Lebensformen und Verhaltensweisen der Einzelnen als Subjekte der modernen Welt.“ Eine besondere Aktualität haben die Ausführungen zur H.schen Systematik auch im Hinblick darauf, daß der Bildung eine Legitimierungsfunktion im Bereich der Rechtssphäre der modernen Welt zugeschrieben wird. So füllt H. die moderne Rechtskultur, die auf das Individuum ausgerichtet ist, mit sittlichen Inhalten. Dabei geht es H. um die Bedeutung des Rechts für das Anderssein und die Besonderheit im Kontext der

Bildung. Die konkrete Identität der Individuen im Denken des Allgemeinen als anthropologische Konstante in einer Gesamtkonzeption, die das kulturelle, ethnische und individuelle Anderssein in seiner Differenziertheit grundlegend schätzt, ist somit um die Bildung, „das Denken als Bewußtsein des Einzelnen in Form der Allgemeinheit“, erweitert.

Rózsa, Erzsébet: „Glaube im Gefühl“. Hegels Auffassung der subjektiven Religiosität in Bezug auf die Selbstdeutung und Selbstbestimmung des modernen Individuums. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 134–153. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

In ihrem Beitrag geht Verf.in der Frage nach, welche Bedeutung H. den subjektiven Formen der Religiosität („Glaube im Gefühl“) in Anlehnung an seine Konzeption der Moderne zugeschrieben hat. Diese Fragestellung ist mit dem Deutungsvorschlag verknüpft, demzufolge sich über die Religion als mittlere Stufe des absoluten Geistes hinaus – dessen Strukturierung H. in erster Linie auf die epistemischen Formen von Anschauung, Vorstellung und Begriff gründet – noch eine weitere Deutungsmöglichkeit bietet. Dies unterscheidet sich von der linearen Einordnung von Kunst, Religion und Philosophie. In dieser zweiten Verortung geht es um existentiell-individuelle und soziokulturelle Aspekte der Religion. Die subjektiven Formen der Religion – wie „Glaube im Gefühl“ – sind mit Grundbegriffen der Moralität – wie Selbstreflexion und Selbstbestimmung des modernen Menschen als praktische Individualität – verknüpft. Das moderne Individuum ist ein freies Wesen auch in seinem Verhältnis zu Gott. Wie H. schreibt: „Alle Menschen haben daher von Gott ein Bewußtsein [...] als ihr höchstes Leben, ihre wahre Würde, Sonntag ihres Lebens“. In diesem Kontext verweist Ver.in auch auf die konstitutive Bedeutung des Systems in Bezug auf die die Systematik mißachtende zeitgenössische neopragmatische H.-Diskussion.

Russon, John: Temporality and the Future of Philosophy in Hegel's Phenomenology. — In: *International Philosophical Quarterly*. New York. 48 (2008), 1, 59–68.

In *Sense-Certainty* H. establishes “the now that is many nows” as the form of experience. This has implications for the interpretation of later figures within the *Phenomenology of Spirit*: specifically, the thing (from chapter 2), the living body (from chapter 4), and the ethical community (from chapter 6) are each significantly different forms of such a “now” in which the way that past and future are held within the present differs. Comparing these changing “temporalities” allows us to defend H.'s distinction between nature and spirit, and his claim that only spirit has a history. This comparison also allows us to see how it is that phenomenological philosophy, and the “end of history” that it announces, is a stance of openness to the future.

Sanchez de Leon Serrano, Jose Maria: Signo y sujeto logico en Hegel. [Zeichen und logisches Subjekt bei Hegel.] — In: *Estudios de Filosofia*. Medellín. 37 (2008), 141–158.

The paper examines the essential connection between the H.ian concept of sign and the functioning of speculative discourse in the *Science of Logic*. Starting from the unresolved tension in Kantian philosophy between the significant capacity of discourse and its auto-referentiality, there will be a focus on the H.ian intent to resolve this tension in his treatment of language, which is to be found in the *Encyclopedia of Philosophical Sciences*. We will thus uncover the subtle way in which the H.ian conception of sign enables the overcoming of the restrictions that Kant imposes on philosophical

discourse without defying the basic prescription of critical philosophy, according to which all thinking has to be associated with an intuition in order to constitute a knowledge which pretends to be valid. Based on that result and concentrating on the very structure of the sign as H. conceptualizes it, we will then try to shed some light on the exact functioning of logical discourse and its basic moments – understanding, dialectics and speculation – by means of the specific example of the first three determinations of logic: being, nothing and becoming.

Scheier, Claus–Artur: Entzweigung als Zeitalter der Bildung. Hegel und Rousseau im kulturphilosophischen Kontext. — In: Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel. Hamburg. 2 (2008), 2, 235–251.

Derrida's discovery of "supplementary" logic as the basis of Rousseau's thinking is assessed in the historical contexts both of modern philosophy and metaphysics between Leibniz and H. Rousseau's supplementary proposition proves not to be identical with the modern propositional function, but with the "infinite proposition" ("das unendliche Urteil") in H.s *Science of Logic*. It is shown that this proposition structures H.s concept of disunion ("Entzweigung") in the productive overcoming of Rousseau's anthropological critique of representation as developed in the *Phenomenology of Spirit*.

Schmidt am Busch, Hans–Christoph: Personal Respect, Private Property, And Market Economy: What Critical Theory Can Learn From Hegel. — In: Ethical theory and moral practice. Berlin. 11 (2008), 5, 573–586.

The aim of the present paper is to show that H.s concept of personal respect is of great interest to contemporary Critical Theory. The author first analyzes this notion as it appears in the *Philosophy of Right* and then offers a new interpretation of the conceptual relation between personal respect and the institutions of (private) property and (capitalist) markets. In doing so, he shows why H.s concept of personal respect allows us to understand markets as possible institutionalizations of this kind of recognition, and why it is compatible with a critique of neoliberal capitalism. He argues that due to these features H.s notion of personal respect is of great interest to theoreticians within the tradition of critical theory.

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Essere e Pensare: Contro l'unidimensionalità dell'idealismo. [Sein und Denken: gegen die Eindimensionalität des Idealismus.] — In: Teoria: Rivista di Filosofia. Pisa. 28 (2008), 1, Terza serie III/1, 41–47. (Series: Il futuro del „nuovo pensiero“. — In: Dialogo con Franz Rosenzweig.)

Franz Rosenzweig takes side with Schelling in the struggle between the idealism of H. and Schelling's "positive philosophy." He criticizes H.s idealistic dialectics in the first part of *The Star of Redemption*. It is true all knowledge comes out of the nothing of knowledge and goes on to more and more determination, but thinking does not create the things. Thinking before thinking is already related to the factualities (God, world, men). As Rosenzweig shows in the second part of his *Star*, we furthermore need a "positive philosophy" (Schelling), to experience the historical work together of the factualities in creation, revelation, redemption. The third part of the *Star* culminates in the vision of the whole truth of God, which we find in our being as a present of his love, and which we can only answer in the worth of our life. In a theological speech Rosenzweig discusses the real philosophical problem about the relation of thinking and existence.

Schnädelbach, Herbert: Geist als Kultur? Über Möglichkeiten und Grenzen einer kulturtheoretischen Deutung von Hegels Philosophie des Geistes. — In: Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel. Hamburg, 2 (2008), 2, 187–207.

H.s central concept of “spirit” has been repeatedly misinterpreted, as if it stood for spiritualist metaphysics or even a subjective idealism. H.s use of this term apparently needs translating, whereby in the context of his early writings up to *The Phenomenology of Mind*, the term “culture” seems like a good equivalent, although it was not available to H. in its present-day broad sense. This possibility is admittedly limited by H.s later determination of mind and nature, which we are not able to follow without transforming his absolute idealism into a speculative idealism, but this does not come into question as a possibility for a philosophy of culture.

Segev, Alon: Philosophical System and Art Experience in Hegel and Gadamer. — In: *Analecta Husserliana: The Yearbook of Phenomenological Research. Education in Human Creative Existential Planning*. Edited by Anna-Teresa Tymieniecka. Dordrecht. Volume XCV (2008), 87–102.

Seubert, Harald: Hegels spekulative Philosophie des Lebens. — In: *Jahrbuch für Lebensphilosophie. Lebensphilosophische Vordenker des 18. und 19. Jahrhunderts*. Herausgegeben von Robert Josef Kozljanič. München. IV (2008), 55–69.

Der Aufsatz geht zunächst vom Lebensbegriff in H.s Berner und Frankfurter Schriften aus, in denen das Leben mit dem abstrakten System kontrastiert, das – in Annäherung an Schleiermacher – als „Zusammenhang des Unendlichen und Endlichen“ begriffen wird. Sodann wird die Verbindung von Leben und Negativität in H.s *Jenaer Systementwürfen*, namentlich ihre Binnenstruktur zwischen ‚Reizbarkeit von außen‘ (Irritabilität) und Sensibilität nach innen, freigelegt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Lebensbegriff in der *Phänomenologie des Geistes*: Leben manifestiert sich als Selbstbewußtsein, „welches schlechthin für sich ist und seinen Gegenstand unmittelbar mit dem Charakter des Negativen bezeichnet“. Im Selbstbewußtsein verflüssigen sich die beiden konstitutiven Momente des Lebens: als Integrität von Gestaltung und Gliederung, zwischen denen zunächst auf natürlicher Ebene das Verhältnis eines Kreislaufs besteht. Selbstbewußtes Leben hebt diese Relation auf und vermag so Negativität in sich aufzunehmen. H. expliziert die Genese von Geist und Subjektivität auf Leben hin: Erst das Lebendige ermögliche, vereinzelt subjektive Existenz zu erkennen. Anknüpfend an neuere Arbeiten, u.a. von Annette Sell, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Rekonstruktion von Grundzügen des Gedankens eines Lebens des Begriffs in der H.schen Logik. Leben hat nach H. im Begriff seine alleinige Substanz. Dabei geht es um ein Transzendieren des bloß natürlichen Lebens vermöge ‚betrachteter Negativität‘: um das Verhältnis des Lebens zu sich und seines zweiten Negativen, „wodurch ein Subjekt, Person, Freies ist“ (*TWA* 9, 563). Besonderes Augenmerk verdient der Lebensbegriff im Ideen-Kapitel der *Wissenschaft der Logik*. Dessen Identität ist negativ und undarstellbar, worin auch ein wesentlicher Grund für die Geringschätzung des Naturschönen in H.s *Philosophie der Kunst* (sehr im Unterschied zu Kant!) zu sehen ist. Im Schmerz könne diese negative Identität transzendiert werden, da in ihm lebendige Individualität überhaupt erst mit ihrem Anderssein identisch werde. – Insgesamt legt der Aufsatz eine dreifache Dimension des H.schen Lebensbegriffs auch als künftiges Forschungsfeld frei: 1. das Verhältnis von Leben zur Idee am entscheidenden Punkt der Zugehörigkeit von Negativität in den Lebenszusammenhang; 2. die Konstitution von Subjektivität und Selbstbewußtsein im Lebenszusammenhang; 3. die Bestimmung des Verhältnisses zwischen ‚natürlichem‘ und ‚geistigem‘ Leben. Verf. geht davon aus, daß in sämtlichen drei Feldern H.s Lebensbegriff Defizite der ‚Lebensphilosophie‘ anzeigen und korrigieren könne.

Siep, Ludwig: Deutscher Idealismus: G. W. F. Hegel. — In: Christoph Horn / Ada Neschke-Hentschke (Hgg.): Politischer Aristotelismus. Die Rezeption der aristotelischen „Politik“ von der Antike bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart 2008. 276–296.

Der Text ordnet H.s Schriften zur praktischen und politischen Philosophie in die Tradition des „politischen Aristotelismus“ ein. Zur Begründung werden im ersten Teil sechs Thesen aufgestellt: (1) H. vertritt eine Anthropologie, die den Menschen als politisches Lebewesen begreift. (2) Er unterscheidet die spezifisch politische Herrschaft von derjenigen in der Familie bzw. dem Oikos – dessen „ökonomische Funktionen“ bei ihm die bürgerliche Gesellschaft übernimmt. Dadurch bekommt die politische Herrschaft gegenüber der despotischen – die für H. aber auch in der Familie nicht mehr angemessen ist – den Charakter der Herrschaft über Freie und Gleiche. (3) Familie und bürgerliche Gesellschaft behalten im Staat ihre Funktionen. Der Staat schafft die negativen Bedingungen (vor allem Gewaltfreiheit) und kompensiert die Schwächen von Familie und bürgerlicher Gesellschaft (wohlfahrtsstaatliche Prinzipien). (4) Der Staat hat nicht nur die subjektiven Interessen seiner Bürger, sondern auch ihre sittliche Vervollkommnung (incl. der Tugenden) zum Ziel. (5) Den Herrschenden obliegt eine besondere Verantwortung und „Sittlichkeit“, die allerdings im Wesentlichen wissenschaftliche Kompetenz, politische Klugheit und Einhaltung des Standesethos verlangt – nicht besondere moralische Leistungen. (6) Die Loyalität der Regierenden und der übrigen Bürger zu Verfassung und Institutionen wirkt den zentrifugalen Kräften der modernen Marktgesellschaft entgegen und schafft ein ausreichendes Maß an politischer „Freundschaft“ bzw. Gemeingeist. Im zweiten Teil werden die antiken (aristotelischen und platonischen) und die „modernen“ (christlichen und neuzeitlichen) Einflüsse auf die Entstehung der Philosophie des objektiven Geistes beim frühen H. skizziert. Der dritte Teil geht den Spuren der Aristoteles-Rezeption in der Berliner Rechtsphilosophie nach. Dabei geht es primär um die folgenden Themen: a) H.s „aristotelische“ politische Anthropologie; b) Struktur und Aufbau der Rechtsphilosophie als einer Synthese von Aristotelismus, Neuplatonismus und Kantianismus; c) die „Sittlichkeit“ als moderne Rezeption aristotelischer Elemente und schließlich d) das Maß der Orientierung des politischen Staates H.s an der aristotelischen Politik.

Siep, Ludwig: Georg Wilhelm Friedrich Hegel. — In: Höffe, Ottfried (Hg.): Klassiker der Philosophie. Band. 2. München 2008. 43–65.

Der Text, der sich an ein breites Publikum wendet, umfaßt eine Einleitung, die Abschnitte „Leben“, „Werk“ und „Wirkung“ sowie eine kurze Auswahlbibliographie. Die Darstellung möchte einer übertriebenen Aktualisierung H.s ebenso entgegenwirken wie einer völligen Historisierung. Sie besteht auf dem „befremdlichen“ Charakter von Grundzügen dieser Philosophie und ihrem hohen Anspruch gegenüber der heutigen marginalisierten Rolle der Philosophie in Gesellschaft und Wissenschaftssystem. H. will die griechisch-christliche Tradition der Metaphysik mit der Aufklärung und der Subjektivitätsphilosophie systematisch vereinigen und dadurch vollenden. Das so erreichte Begreifen der Wirklichkeit als geistig steht durchaus in der Nachfolge der stoischen und christlichen Versöhnung mit dem vernünftigen Verlauf der Weltgeschichte. Als Grundgedanken des Werkes werden die folgenden herausgestellt: (a) H.s Denken ist *monistisch*. Er geht weder ontologisch noch erkenntnistheoretisch oder ethisch von einem Dualismus oder unreduzierbaren Pluralismus aus. Es gibt nur eine Wirklichkeit, die letztlich geistig ist. (b) H.s Philosophie ist *holistisch*, sowohl auf ontologischer wie epistemischer und normativer Ebene. Überall haben wir es mit sich differenzierenden, aber sich auch in sich abschließenden „Netzwerken“ zu tun. Jeder Begriff und jede sprachliche Bedeutung ist nur verständlich auf dem Hintergrund eines Systems wechselseitiger Bedeutungsimplicationen. Begriffliches Wissen und Erfahrung explizieren sich wechselseitig. (c) H.s Philosophie ist in einem bestimmten Sinne *praktisch*. Sie verändert den, der sie nachvollzieht, und sie verändert die Gesellschaft, die sich in ihrem Lichte versteht. Durch das philosophische

Begreifen versöhnt sich der Mensch mit der Natur, sich selbst, der Gesellschaft und „dem Absoluten“. Diese Gedanken werden expliziert und dienen zur Grundlage einer kurzen Darstellung von H.s Hauptwerken (*Phänomenologie, Logik, Enzyklopädie, Rechtsphilosophie*). Abschließend werden drei Hauptströmungen der Wirkungsgeschichte skizziert, eine fortsetzend-aktualisierende, eine „umstülpende“ (Marxismus) und eine radikal-kritische (Kantianismus, „analytische“ Philosophie). In der letzteren gibt es heute eine „pragmatische“ Wiederentdeckung H.s.

Siep, Ludwig: Practical Reason and Spirit in Hegel's "Phenomenology of Spirit". — In: Dean Moyer / Michael Quante (Eds.): Hegel's "Phenomenology of Spirit": A Critical Guide. 173–191. (Series: Cambridge Critical Guides)

The article discusses the relation between reason and spirit in H.s *Phenomenology* and its consequence for modern ethics. It traces the line of argumentation in the *Phenomenology* leading to the transformation of practical reason into ethical life and the moral and religious spirit of a community. In his conception of spirit H. attempts to "reconcile" individual conscience on the one side and the moral and legal order of a culture on the other. The harmonization of a universally justified morality, a particular moral culture and individual conscience remains a challenge for modern ethics, particularly applied ethics.

da Silva, Manuel Moreira: Sobre a determinação do objecto e o escopo da „Wissenschaft der Logik“ de Hegel. [Zur Bestimmung von Objekt und Ziel der „Wissenschaft der Logik“.] — In: Revista Filosófica de Coimbra. Porto. 17 (2008), 34, 295–321.

This article proposes a reconsideration of the problem of the object and scope of H.s *Wissenschaft der Logik*, with regard to the resumption and development of the same as pure speculative philosophy. For both, on the one hand, will seek to restore what in the *Vorlesungen über Logik und Metaphysik*, 1817, H. appointed "the more precise meaning of Logic;" on the other hand, recording to this restoration, outline it to a new configuration of syllogisms of Philosophy, presented the end of the first (1817) and third (1830) editions of *Enzyklopädie* so that it can lead to end the resumption and development. What, finally, can show themselves as legitimate sublation of the readings taken in the party about the *Logik* and of the *Logik* itself in the limits of their literary achievements.

Sobotka, Milan: The Problem of "cogito, ergo sum" (in Czech). — In: Filosoficky Casopis. Praha. 56 (2008), 4, 489–499.

The author wishes to provide a prehistory of Cartesius's principle "cogito, ergo sum" or "ego sum, ego existo." He poses the question of why it did not occur to any of the ancient sceptics that the self is indubitable, when we find that thought occurring three times in Augustine. Nevertheless, the author argues, the certainty of the self was partly the result of the treatment of the self in religious reflection. This enabled the self to gain its own space outside the action of things. The intense inner life of the Christian was linked to the worldly art of the troubadour lyric, to poetry, to the epic in Ariosto and Torquato Tasso, etc. The calling into question of the reliability of sensory qualities in the first half of the seventeenth century contributed to the conception of a "closed consciousness." A second theme of the analysis sets up a confrontation between the grounding of knowledge in ancient times in that which is known, and the modern grounding of knowledge in a knowing consciousness. H. renewed the ancient model of knowledge, but he nevertheless considered the modern viewpoint of consciousness as part of the journey to "absolute knowledge."

Stähler, Tanja: Crisis as a Philosophical Beginning: Hegel and Husserl on the Problem of Motivation. — In: *Philosophy Today. A quarterly survey of trends and research in philosophy directed to the interests of scholars and teachers within the Christian tradition.* Chicago, IL. 52 (2008), 1, 15–24.

How do we enter into philosophy? In his late philosophy, Husserl reflects on wonder as the original motivation for philosophy in ancient Greece, wonder that can also be a form of crisis. Similarly, H. is aware of the fact that for natural consciousness philosophy first seems an unnecessary form of violence. In this paper, I show how H. and Husserl both turn to the historical beginning of philosophy in ancient Greece. I investigate the common structure of crisis, but also the different shapes of crisis that are diagnosed by H. and Husserl.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Das Vernünftige ist wirklich. Hegels Logik und die Notwendigkeit in der Entwicklung von Urteilkriterien. — In: Rentsch, Thomas (Hg.): *Zur Gegenwart der Philosophie. Theorie – Praxis – Geschichte.* Thelem 2008. 385–407.

H.s Logik wird als gestufte Analyse einer zunächst scheinbar unmittelbaren Rede über das, was ist, gedeutet (Seinslogik), gefolgt von einer Analyse der Erklärungen des Seins von Erscheinungen durch ein wirkliches Wesen quasi hinter den Kulissen unmittelbarer Erfahrung (Wesenslogik) und einer Reflexion auf Begriff und Wissen qua ‚Institutionen‘. Diese liefern allererst die Voraussetzungen der geistigen Kompetenzen der Einzelpersonen.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Die Wirklichkeit des Guten. Hegels Kritik an Kants praktischer Philosophie. — In: *Methodus. Revista internacional de filosofia moderna. International journal for modern philosophy.* 3 (2008). Universidad de los Andes. 46–68.

H. entdeckt das Problem einer „kompatibilistischen“ Theorie der Freiheit im Verhältnis zur „Notwendigkeit“ kausaler Naturdetermination bei Kant und teilt mit Fichte die Einsicht in das Primat des Handelns für die Entwicklung speziellen Wissens. Außerdem erkennt er die begrenzte Anwendbarkeit des Kategorischen Imperativs in Konsistenzargumentationen: Es lassen sich mit ihm nur notwendige Bedingungen moralisch richtigen Urteilens und Handelns bestimmen, aber keine hinreichenden Bestimmungen des moralisch Guten finden; d.h. das Kantische Moralprinzip sagt uns nie, was wir positiv tun sollen, sondern nur etwas dazu, was wir – unserem eigenen Urteil gemäß – nicht tun sollen.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: La signoria dello spirito e la schiavitù del corpo: L'analisi hegeliana delle competenze dislocate nel corpo. [Die Herrschaft des Geistes und die Knechtschaft des Körpers: die Hegelsche Analyse verlagerteter Kompetenzen im Körper.] — In: *Rivista di Filosofia.* Bologna. 2 (2008), 171–196.

Während in der Nachfolge der allzu freien H.-Interpretationen nach Kojève und in einseitiger Überschätzung von Passagen der Jenenser Realphilosophie der ‚Kampf um Anerkennung‘ im Selbstbewußtseinskapitel der *Phänomenologie des Geistes* als Kampf zwischen zwei Personen gedeutet wird – legitimiert durch den unglücklichen Ausdruck „Bewußtseine“ –, ist die Lesart viel plausibler, daß es sich um einen Kampf der Anerkennung eines ‚höheren‘ Bewußtseins oder Wissens durch ein ‚niedereres‘ Bewußtsein, etwa in einem u.a. begierdegesteuerten Tun aufgrund von direkten Rezeptionen, handelt. In der Tat geht es H. hier um Status und Durchsetzbarkeit eines ‚höheren‘ Wissens gegen eine bloß animalische Kognition, unter Einschluß eines geplanten Wollens

gegen einen bloß leiblichen Zustand der Begierde. Dies geschieht unter Anerkennung der Tatsache, daß bloße verbale Zuschreibungen (wie in der Stoa) nicht weiterhelfen, aber ein gedankenfreies Tun (wie im pragmatischen Skeptizismus) eben auch nicht.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Not 'I say that p', but "'P"' says that p'. Wittgenstein and Hegel on the identity of 'the Notion' and 'the I'. — In: Padilla Galvez, Jesus (Ed.): *Phenomenology as Grammar*. Heusenstamm 2008. 15–31. (Series: Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein Society. New Series. Vol. 8)

In seinem *Tractatus* erklärt Wittgenstein, daß nicht ich – als Einzelsubjekt – einen Inhalt oder eine Aussage (daß p) zum Ausdruck bringen kann, sondern daß der Satz „P“, den ich äußere, den Inhalt ausdrückt. In einem Vergleich mit diesem Gedanken kann klarer werden, was es heißt, wenn H. „das Ich“ mit „dem Begriff“ identifiziert: Es ist die Fähigkeit inhaltlichen Denkens durch den richtigen Gebrauch der Sprache, welche mich zu einer Person macht – so daß die personalen Fähigkeiten von mir als Person gerade in den begrifflichen Fähigkeiten liegen. In diesem Sinn (allein) ist ‚mein Ich‘ und ‚der Begriff‘ dasselbe.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Vernunft als Kritik an bloß wissenschaftlicher Aufklärung. Zu Hegels Aufhebung religiöser Denktraditionen. — In: Dirscherl, Erwin / Dohmen, Christoph (Hgg.): *Glaube und Vernunft. Spannungsreiche Grundlage europäischer Geistesgeschichte*. Freiburg / Basel / Wien 2008. 291–312.

H.s Vernunftphilosophie richtet sich nicht nur gegen den Aberglauben einer „positiven Religion“ mit ihren ontischen Hypostasierungen spekulativer Redeformen, in denen zum Zwecke der Reflexion auf die condition humaine von Gott die Rede ist. Sie richtet sich in gleichem Maße gegen den Szientismus bzw. die sog. ‚wissenschaftliche Aufklärung‘. Denn diese Form der Aufklärung verzichtet einfach auf eben diejenige Reflexion auf die condition humaine, welche die Tradition mit ihrer Rede von Gott, Seele und freier personaler Verantwortung artikuliert hatte. Damit übersieht der Szientismus die dialektische Spannung zwischen dem je realiter immer endlichen Leben mit seinem endlichen Wissen und den ‚unendlichen‘, weil immer schon ideal artikulierten Formen, welche als durchaus real wirksame Ideen unser gemeinsames Vernunftprojekt bestimmen und die wir ‚spekulativ‘ auf den Begriff zu bringen haben. Kurz: Wahre Aufklärung verlangt immer auch eine positive Aufhebung der Religion.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Die Wahrheit des Bewußtseins ist das Selbstbewußtsein. Hegels Weg zur konkreten Selbstbestimmung in der Enzyklopädie. — In: Caysa, Volker / Schwarzwald, Konstanze (Hgg.): *Experimente des Leibes*. Wien / Berlin 2008. 240–272.

Es ist eine übliche Auffassung, daß H. wie später G. H. Mead meine, Selbstbewußtsein entwickle sich (nur) auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung. Dabei mag Mead entwicklungspsychologisch Recht haben. Mit H.s Überlegungen im Selbstbewußtseinskapitel der *Phänomenologie des Geistes* hat das aber thematisch gar nichts zu tun. Das wird hier an der Variante der Philosophie des Geistes der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* gezeigt: Im Zentrum steht die Frage, was es heißt, wenn H. sagt, das Selbstbewußtsein sei die Wahrheit des (menschlichen) Bewußtseins. Ganz grob ist die Antwort diese: Selbstbewußtsein besteht nicht im Reden über sich, sondern in der Selbstkontrolle, so daß bewußtes Urteilen und Handeln immer schon selbstkontrolliertes, also selbstbewußtes Urteilen und Handeln ist. Menschliches Bewußtsein ist daher im Unterschied zu

bloßer Wachheit (Vigilanz) und Aufmerksamkeit (Attention), wie sie auch bei Tieren zu finden ist, immer schon inhaltlich bestimmt, entsprechend kontrolliert und in sich reflektiert. In einem späteren Schritt ergibt sich, daß kein Inhalt rein subjektiv bestimmt sein kann, daß also der gemeinsame Geist als Idee oder Gesamtform unserer menschlichen Institutionen und Praxisformen, von der Sprache bis zur Wissenschaft, der freien Moral in Kleingruppen bis zum Rechtsstaat, Bedingung von Selbstbewußtsein und damit von Bewußtsein ist.

Stewart, Jon: Solger: An Apostle of Irony Sacrificed to Hegel's System. — In: Stewart, Jon (Ed.): Kierkegaard and his German Contemporaries. Tome III. Literature and Aesthetics. Aldershot 2008. 235–269. (Kierkegaard Research: Sources, Reception and Resources. Vol. 6)

Karl Wilhelm Ferdinand Solger is known to most researchers today as one of the prominent German Romantic scholars interested in the phenomenon of irony. He is mentioned along with figures such as Friedrich von Schlegel in the second part of Kierkegaard's *The Concept of Irony*, which explores the different forms of modern irony. Solger is thus often regarded as a background figure to the development of Kierkegaard's own theory of this phenomenon. What is less well known is the fact that his relation to Solger is closely connected to his relation to H.; indeed, Kierkegaard's view of Solger is largely mediated by H.'s assessment. In this essay, an attempt is made to sketch Kierkegaard's view of Solger with an eye towards its dependence on H.'s treatment. The goal is to determine if Kierkegaard ever managed to arrive at an independent view of Solger that was significantly different from H.'s.

Stewart, Jon: Hegel's Phenomenology as a Systematic Fragment. — In: Beiser, Frederick C. (Ed.): The Cambridge Companion to Hegel and Nineteenth-Century Philosophy. New York 2008. 74–93.

Of all the great systems in the history of philosophy, perhaps none has been subject to as much criticism as H.'s. The tendency to shy away from H.'s own statements about the systematic nature of his philosophy is doubtless due to the complexity and opacity of the H.ian system, which have baffled scholars since H.'s own time. A common reaction to these problems has been simply to abandon any attempt to understand H.'s philosophy as a systematic whole. Due to these problems and despite H.'s own statements to the contrary, the *Phenomenology of Spirit* has often been criticized as an unsystematic text. The work is thus seen simply as an odd collection of atomic analyses on sundry topics, which has no bona fide sense of unity or coherence. The result is analyses and interpretations of individual sections of H.'s text taken out of their larger systematic context. This method seems to offer a convenient way to present H.'s thought on specific issues, but its use necessarily misrepresents his positions which can only be fully understood within the framework of his system. This approach, moreover, disregards H.'s own stated intent and reflects a failure to understand the general conception of the work. The present article attempts to defend H.'s stated claims about the unity of the *Phenomenology*. It is argued that there are a series of parallel structures that run throughout the text; these structures represent a clearly unified scheme of development. While it might well have been the case that Hegel did not manage to complete the chapter of religion as he wished, nonetheless the bare bones of the intended systematic structure are clearly visible even there.

Stone, Alison: On Alienation from Life: A Response to Wendell Kisner's "A Species-Based Environmental Ethic in Hegel's Logic of Life". — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 40 (2008/09), 1, 69–75.

In this article I respond to Wendell Kisner's H.ian environmental ethic. Kisner argues that because life is ontologically irreducible to mechanism it is rational to treat life not merely as a means to human purposes but as an end in itself. I argue that had H. consistently adhered to this position, he would have had to argue that the modern social world objectively alienates human beings from their rational selves. But H. in fact sees this social world as a home for rational humanity. This is because H. believes life is ontologically higher than mechanism but ontologically lower than human mind. For H. therefore, minded beings may use life for their own self-objectification and self-realisation.

Takada, Makoto: Grundzug der Anerkennungslehre in der „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 86–99.

Der Grundzug *Phänomenologie des Geistes* besteht darin, daß von der Struktur des Selbstbewußtseins, d.i. seiner Selbstanschauung im Gegenstand, sich die dialektische Struktur der Anerkennung logisch-ontologisch ergibt. In weiteren Schriften der Jenaer Zeit geht diese Bewegung vom Kampf um Besitz zu einem Kampf auf Leben und Tod über. In der *Phänomenologie* aber setzt diese Bewegung unvermittelt ein mit dem Kampf auf Leben und Tod, weil ein Selbstbewußtsein sich als von allem individuellen Dasein gereinigtes erweisen muß, um anerkannt zu werden. Während in anderen Jenaer Schriften die Auflösung des Kampfes um Anerkennung, d.h. die Realisierung derselben in der sittlichen Gemeinschaft stattfindet, führt in der *Phänomenologie* diese Auflösung in das Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft. Aber im Vernunft-Kapitel (Abschnitt B) und Geist-Kapitel (Abschnitt A) dieser Schrift ergibt sich die Verwirklichung der Anerkennung in der sittlichen Gemeinschaft. In der *Phänomenologie* finden sich verschiedene Formen und Typen von Anerkennung. Die harmonische Beziehung der verschiedenen sozialen Rollen realisiert sich als Anerkennungsbeziehung von Personen, welche jede für sich diese Rolle einnehmen. Die Vereinigung verschiedener Prinzipien gibt sich als Anerkennungsbeziehung dieser Personen zu erkennen, welche diese Prinzipien jeweils ausdrücken. Im Geist-Kapitel werden feudale Beziehungen und Beziehungen zwischen Glauben und Aufklärung als Verkehrung der Anerkennungsbeziehung begriffen. Auch das Gewissen wird als Anerkennungsbeziehung charakterisiert. Die gegenseitige Anerkennung oder Versöhnung zwischen dem handelnden und dem urteilenden Gewissen versteht sich als letzte Form einer interpersonalen Anerkennung. Diese Anerkennung ist aber die Personifizierung der Vereinigung des individuellen und des allgemeinen Moments der Handlung. H. versteht auch die religiöse Beziehung zwischen Mensch und Gott als wechselseitige Anerkennung. Seines Erachtens stellt sich absolutes Wissen ein, wenn die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Gewissen und diejenige zwischen Mensch und Gott sich miteinander vereinigen. Eine solche Vereinigung würde aber auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung in der sittlichen Gemeinschaft ermöglicht werden.

Trabichet, Luc: La ponctuation de l'absolu. Nature, saisie et expression de l'absolu chez Hegel et Bergson. — In: *Revue des sciences philosophiques et théologiques*. Paris. 92 (2008), 773–798.

Cet article confronte la nature de l'absolu chez H. et chez Bergson. Il étudie les parentés et les ruptures qui apparaissent entre une logique dialectique et spéculative et une pensée intuitive,

dans leur appréhension d'un absolu pensé par tous deux comme un flux immanent au réel. On découvre leur proximité quant à la caractérisation de l'absolu comme élan. Apparaît une rupture très significative quant à la façon de l'exprimer – et par là, quant à la manière dont l'absolu scande lui-même son extériorisation.

Valenza, Pierluigi: Religion und Bedeutung: Umfang und Grenzen der anhaltenden Geltung religiöser Vorstellungen. — In: Nagl-Docekal, Herta/Kaltenbacher, Wolfgang/Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien/Berlin 2008. 51–62. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Verf. unternimmt den Versuch, die Konservierung der Religion als Form des Geistes im System H.s ernstzunehmen. In einem zweitem Schritt wird untersucht, ob und inwieweit H.s Position einen religiösen Pluralismus ermögliche. Für die erste These bringt Verf. die doppelte Bewegung von der Vorstellung zum Begriff und vom Begriff zur Vorstellung in der „Einleitung“ der *Vorlesung über die Philosophie der Religion* des Jahres 1824 vor: Obwohl die religiöse Vorstellung ständig in Gedanken zu fassen sei, können davon immer wieder Vorstellungen entstehen. Verf. zufolge könnte dies erlauben, bei H. von einer „religiösen Neubedeutung“ zu reden. Der Bezug auf das Thema vom Ende der Kunst verhilft dazu, den Unterschied von Kunst und Religion zu unterstreichen und Hinweise auf mögliche Differenzen innerhalb geschichtlicher Religionen zu erhalten. Es ist eindeutig, daß H. zufolge das Christentum die wahre Religion ist. Das aber schließt die These nicht aus, daß aufgrund H.s Auffassung ein zukünftiger religiöser Pluralismus möglich sei. Nur im Hinblick auf den Polytheismus klassischer Zeit kann man vom Ende der Religion reden, und im Hinblick auf die Naturreligionen, die nicht zu einer ethischen Bedeutung übergehen. Obwohl nach H.s Sicht die Religion nicht auf Moral reduzierbar ist, bleiben ihre Inhalte – anstelle möglicher Beispiele wie bei der „*theologia crucis*“ so wie deren Verhältnis zum rechtlichen und politischen Bereich – fraglich.

Vallega, Alejandro A.: Unbounded Histories: Hegel, Fanon, and Gabriel García Márquez. — In: *Idealistic Studies: An Interdisciplinary Journal of Philosophy*. Charlottesville, Va. 38 (2008), 1–2, 41–54.

The following article discusses a certain concrete ethical-historical sensibility that opens, in part, in the work of H. and serves as an introduction to two figures of spirit beyond H.s onto-theological thought: namely, Frantz Fanon and Gabriel Garcia Marquez. The discussion seeks to introduce a “thinking sensibility,” i.e., an opening toward the articulate understanding of history in and through its singularities. This figures a space for a way of thinking arising in the concrete unfolding of spirits out of singularities that overwhelm any single or universal call for unity. In terms of history, this concerns not a thinking that gives sense to history through concepts, but a thought that from its specificity and situation unfolds diverse articulations, and hence configurations of the senses of spirit or histories.

Waszek, Norbert: Descartes, Jacobi, Schleiermacher et la „philosophie de la subjectivité“ selon Hegel. *Encyclopédie des Sciences Philosophiques* § 77. — In: Bourgeois, Bernard (Éd.): Hegel – Bicentenaire de la Phénoménologie de l'esprit. Actes du Colloque de la Société Française de Philosophie. Paris 2008. 126–140. (Bulletin de la Société Française de Philosophie)

This article analyzes § 77 of the Berlin *Encyclopaedia* (2nd and 3rd edition of 1827 and 1830) with a specific question in mind: does H.s explicit reference to Descartes have to be seen as caused by one of his preoccupations of the time, his debate with a “philosophy of subjectivity,” associated with Jacobi and then with Schleiermacher? The paragraph in question is to be found in the third part, the section on the “preliminary conception,” of the *Encyclopaedia Logic*, which bears the title “immediate knowing” (§§ 61–78). If one compares the section on the “preliminary conception” with the first or Heidelberg edition of the *Encyclopaedia* (of 1817), it is obvious that H. has fundamentally enlarged and rewritten this part of his book. More specifically, in the Heidelberg *Encyclopaedia*, there is nothing that corresponds to the section on “immediate knowing.” His text is new and this must reinforce the central thesis of the article: that H. intended to use Descartes against the “poor Cartesians” of his time or, more precisely, of his final years at Berlin.

Waszek, Norbert: Von Heines Napoleon zu Hegels Napoleon. — In: Rudolph, Andrea / George, Marion (Hg.): Napoleons langer Schatten über Europa. Dettelbach/Würzburg 2008. 195–211. (Kulturwissenschaftliche Beiträge. Quellen und Forschungen. Bd.5)

Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes steht Heines Werk *Ideen. Das Buch Le Grand*, von welchem Heine selbst einmal schrieb (in einem Brief an Friedrich Merckel vom 10. Januar 1827), es würde „viel Lärm machen“, denn „Napoeon und die französische Revolution“ stünden „darin in Lebensgrösse“. In einem ersten Abschnitt geht der Verf. der Vergötterung Napoleons nach, die Heine im VIII. und IX. Kapitel seines Textes auf vielfältige Weise zum Ausdruck bringt. Der zweite Teil untersucht dann, inwieweit Heine bei seiner Darstellung Napoleons auf Motive aus H.s Geschichtsphilosophie zurückgreift. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der H.schen Lehre von den „welthistorischen Individuen“, sodann dem H.schen Ausdruck von den „Siebenmeilenstiefeln“ des Geistes oder Weltgeistes gewidmet.

Weiss, János: Auf den Spuren der richtigen Hegelschen Ästhetik. — In: *Estetika. The Central European Journal of Aesthetics*. Praha. XLV (New Series: I) (2008), 1, 41–54.

Vier Jahre nach H.s Tod (1835) hat Heinrich Gustav Hotho (1802–1873) die dreibändige *Ästhetik* herausgegeben. Aufgrund von Archivforschungen ist inzwischen klar, daß Hotho sich bei der „Zusammenstellung“ der H.schen *Ästhetik* textlich vor allem auf seine eigene, im Jahre 1823 gefertigte Mitschrift gestützt hat. So ist die Meinung entstanden, daß die Mitschriften Hothos aus dem Jahre 1823 die eigentliche H.sche Ästhetik beinhalten. In meinem Aufsatz möchte ich diese These anfechten. H. hat in Berlin viermal über Ästhetik Vorlesungen gehalten: in den Jahren 1820/21, 1823, 1826 und 1828/29. Da H. aber nie eine eigene Ästhetik geschrieben und veröffentlicht hat, könnte man eigentlich nur eine komparative Ausgabe der vier Vorlesungen als die „eigentliche“ H.sche *Ästhetik* betrachten. Hinter der Verschmelzung stecken Schwierigkeiten, die mit den Analysen der konkreten Kunstwerke verbunden sind. Diese Schwierigkeiten wurden in der H.schen *Ästhetik* nicht gelöst und konnten auch durch die Edition der Mitschriften nicht gelöst werden. Am Ende des Aufsatzes werden deswegen noch zwei Interpretationsversuche kommentiert.

Weiss, Leonhard: „Die Angel, um welche sich die Weltgeschichte dreht“. Hegels (geschichts-)philosophische Überlegungen zur Bedeutung des Christentums für den „europäischen Geist“. — In: Nagl-Docekal, Herta / Kaltenbacher, Wolfgang / Nagl, Ludwig (Hgg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici. Wien / Berlin 2008. 193–210. (Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Band 14)

Angesichts aktueller Debatten über die sog. „christlichen Wurzeln“ Europas erinnert Leonhard Weiss an H.s Überlegungen zur Bedeutung des Christentums für den „europäischen Geist“. Sowohl religions- als auch geschichtsphilosophisch betrachtet liegt für H. die Bedeutung des Christentums im Trinitätsprinzip begründet, welches er nicht nur als „Angel, um welche sich die Weltgeschichte dreht“, sondern auch als zentrales Moment des „europäischen Geistes“ versteht, da sich in der Trinitätskonzeption ein für die europäische Geschichte entscheidender Begriff des Menschen ausdrückt. In der Vorstellung der Dreieinigkeit zeigte sich den Menschen die Endlichkeit nicht als etwas dem Göttlichen Gegenüberstehendes, sondern das Göttliche wurde selbst zu einem „konkret Allgemeinen“, das auch dem Endlichen Platz gibt und Wert verleiht, zugleich aber das Besondere auf die Allgemeinheit rückbezieht. Sowohl die neuzeitliche (Natur-)Wissenschaft als auch das moderne europäische politische Denken sind für H. eng mit der als „konkrete Allgemeinheit“ bezeichneten Verbindung von Allgemeinheit und Besonderheit verknüpft. Die europäische Geschichte ist für H. nicht verstehbar ohne das durch die christlichen Vorstellungen der Menschwerdung Gottes und der Gottesebenbildlichkeit begründete Menschenbild und dessen politische Konsequenzen. Aus dem komplexen Zusammenhang der H.schen Reflexionen über die europäische Geschichte werden im vorliegenden Aufsatz exemplarisch die Phänomene „Kreuzzüge“ und „Reformation“ herausgegriffen und an ihnen gezeigt, auf welchem Wege H. zufolge das Abendland „sein Prinzip der subjektiven unendlichen Freiheit“ erfaßt hat – ein Prinzip, welches auch die Entwicklung eines modernen Rechtsstaats verlangt, der sich von der „Form der Autorität und des Glaubens“, d.h. von der Religion, distanziert. Diese Distanzierung ist allerdings selbst Ausdruck der inneren Dynamik des Christentums, das aus seinem Prinzip der Freiheit aller Menschen heraus seine eigenen Grenzen überschreitet. Bei aller Bedeutung, die H. der geschichtlichen Verortung des Menschen zuerkennt, darf jedoch nicht übersehen werden, daß gemäß H.s grundsätzlichem Verständnis der Geschichte als „Darstellung dessen, was der Geist von seiner Freiheit weiß“, die Beschäftigung mit der Historie zwar auf wesentliche Aspekte eines entfalteten Begriffs von Freiheit hinweisen kann, nichtsdestoweniger aber kein historisches Phänomen – und auch keine Religion – die Legitimation für eine bestimmte aktuelle politische Gestalt liefern kann. Denn letztlich müssen sich für H. sämtliche politische Begriffe an einem philosophisch fundierten Freiheitsbegriff bewähren.

Westerkamp, Dirk: Sprache, objektiver Geist und kulturelles Gedächtnis. — In: Zeitschrift für Kulturphilosophie. Schwerpunkt Hegel. Hamburg, 2 (2008), 2, 279–304.

The paper argues that a philosophically sound theory of cultural memory has to clarify three pre-suppositions. First, the relationship between individual and collective memory has to be explained. Second, the empirical data on recollection and memory provided by neurological and historical research has to be discussed in terms of a philosophy of culture. Third, the specific material and / or immaterial “memory-bearers” or memory-media (“Trägermedien”) in which cultural memory takes shape have to be examined. The article, then, shows that the first elaborate account of cultural memory was given by 19th Century “Völkerpsychologie,” inaugurated by Moritz Lazarus and Heyman Steinthal. Their theory of cultural memory was much indebted to a critical interpretation of H.s conception of “objective spirit.” Accordingly, the last sections of the paper give a reexamina-

tion of H.'s theory of recollection and memory and deal with the question whether this theory can contribute to present cultural memory discourse.

Whitebook, Joel: First Nature and Second Nature in Hegel and Psychoanalysis. — In: *Constellations*. Aldershot. 15 (2008), 3, 382–389.

Wilson, Ross: Aesthetics. — In: Cook, Deborah (Ed.): *Theodor Adorno: Key Concepts*. Stocksfield 2008. 147–160.

This chapter offers an overview of Adorno's aesthetics, examining in particular his relation to the aesthetics of Kant and H. as well as his debt to aspects of Benjamin's work, his view of aesthetic response and its relation to philosophical interpretation of artworks, and his account of the role of ideology and political commitment in the production and reception of art. The importance of modernist art, for example, that of Hans G. Helms, to Adorno's view of the interpretability of or otherwise artworks is discussed.

Winfield, Richard Dien: How Should Essence Be Determined? Reflections on Hegel's Two Divergent Accounts. — In: *International Philosophical Quarterly*. New York. 48 (2008), 2, 187–199.

Hegel presents two very different accounts of the initial categorization of essence in his *Science of Logic* and his later *Encyclopedia Logic*, thereby raising the question of whether this discrepancy undermines the univocal necessity of systematic logic. A close examination of these arguments reveals that the *Science of Logic* account captures a necessary ordering that is incompletely presented in the *Encyclopedia*. The details are provided for comprehending why the logic of essence must begin with a contrast of the essential and the unessential, how this reverts to illusory being (whose determining entails three successive forms of reflection), and why identity depends upon the transformation of reflection from being positing to being external to being determining in character. Significantly, the self-developing nature of these logical developments calls into question the foundationalism entailed by any privileging of the categories of essence.

Yamawaki, Masao: Die offenbare Religion und das absolute Wissen. Das Problem der Zeit in Hegels „Phänomenologie des Geistes“. — In: *Studien zu Hegels Philosophie*. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 113–124.

In welchem Sinne bereitet die offenbare Religion das „absolute Wissen“ vor? Durch die Beantwortung dieser Frage versucht Verf., den Wissenscharakter des „absoluten Wissens“ zu erklären. Die offenbare Religion hat die Versöhnung zwischen der entäußerten Welt und dem ewigen Wesen dadurch erbracht, daß sie das vergangene göttliche Wesen ins Gedächtnis gefaßt und es auf diese Weise in der Gegenwart aufbewahrt hat. Durch die damit strukturell gleiche Leistung der Er-Innerung vollbringt das „absolute Wissen“ die Versöhnung mit dem gesamten Weg der *Phänomenologie des Geistes*. Es blickt auf die durchlaufene Reihe der erscheinenden Wissensformen zurück und erhebt sie dadurch in den Rang der Wissenschaft. Das Wesen des „absoluten Wissens“ besteht in dieser retrospektiven Zusammenfassung. In diesem Sinne hat das „absolute Wissen“ den gesamten Weg der *Phänomenologie des Geistes* zu seinem Inhalt.

Yorikawa, Joji: Hegel und Heidegger über Negativität. Zur „Phänomenologie des Geistes“. — In: Studien zu Hegels Philosophie. Herausgegeben von der Japanischen Hegel-Gesellschaft. Tokyo. 14 (2008), 28–40.

Unter der Fragestellung der Negativität ist Martin Heideggers Abhandlung *Die Negativität. Eine Auseinandersetzung mit Hegel aus dem Ansatz in der Negativität (1938/39, 1941)* (siehe: Heidegger, GA 68, 1–61) von größerer Bedeutung, vor allem weil Heidegger hier anhand des Begriffs „Negativität“ seine grundsätzliche Auseinandersetzung mit H. vorträgt. Trotz der Auffassung Heideggers bleibt es doch fraglich, ob das Prinzip der Philosophie H.s als „Negativität“ bezeichnet werden kann, denn H. faßt das Negative immer sowohl am Anfang als auch am Ende als das Positive auf. Da H. das Leben des Geistes als Negativität versteht, kann er mit dem einheitlichen Leben anfangen und dann zur Trennung weiterschreiten. Die Negativität besteht nicht nur darin, durch die Bestimmung eine Unterscheidung vorzunehmen, sondern auch darin, zum Positiven in höherer Gestalt zu gelangen. Insofern versteht H. den Tod notwendigerweise als „Begriff“. Der Tod ist kein Einfaches, sondern ein Getrenntes. Aber er wird mit dem Leben des Geistes verbunden. Er versteckt sich im Abgrund des Lebens. Eben an diesem Ort findet Heidegger die aufgehobene Negativität, die H. in den Abgrund hineinverlegt.

Zhe, Liu: Hegel on Fichte's Conception of Practical Self-Consciousness: A Fundamental Criticism of the Sittenlehre in the *Differenz-Schrift*. — In: *Philosophy today*. Chicago. 52 (2008), 3–4, 282–288.

H.s criticism of Fichte in the *Differenz-Schrift* announces the end of the unity of transcendental philosophy, though it does not cause this end. Despite of its crucial importance in the development of post-Kantian philosophy, the rational content of the H.ian criticism remains unexplained. The present paper is only concerned with H.s criticism of Fichte's Sittenlehre in the *Differenz-Schrift*. In particular, we will argumentatively reconstruct H.s rejection of Fichte's model of causality with respect to the fundamental concept of self-consciousness. We will argue that both Fichte and H. approach the theme of non-objective and concrete self-consciousness in two different ways.

Benso, Silvia: Gestures of work: Levinas and Hegel. — In: *Continental Philosophy Review*. Dordrecht/Boston/London. 40 (2007), 3, 307–330.

What is Levinas's relation to H., the thinker who seems to summarize everything which Levinas's philosophy opposes, yet with whom Levinas never enters a sustained philosophical engagement? An answer can be found through an analysis of the concept of work, understood both as activity of labor and product thereof. The concept of work reveals that, despite the apparent (but superficial) sense of opposition, Levinas's philosophy works in a deliberately noncommittal, or, to use a Levinasian expression, "dis-interested" mode with respect to H. Such mode of disinterestedness expresses an ethical gesture of joyful hospitality that neither confirms nor refutes the German philosopher but rather opens him up to an eschatological dimension.

Biasutti, Franco: Hegel: La coscienza religiosa come contraddizione e il suo superamento. [Das religiöse Bewußtsein als Gegensatz und seine Überwindung.] — In: Giuseppe Cantillo / Anna Donise (Eds.): *Sogetto natura cultura*. Napoli 2007. 143–168.

Its efforts towards unification with the absolute essence meet a negative conclusion and this marks the destiny of the religious consciousness inasmuch as consciousness: it is unhappy because it cannot overcome the sensible being, i.e. because it cannot get rid of nature. The *certainty* of the unification of God and man becomes a *truth* only by the shaping process of the *Gemeinde*. The beginning of the community is therefore an antidote against the unhappy consciousness: what cannot be achieved by the single consciousness (i.e. the overcoming of nature and the attainment of universality) becomes possible for the collective subject. From the H.ian point of view, the overcoming of the unhappiness by the religious consciousness, inasmuch as alienation into transcendence, can be achieved exclusively by means of the courage of reason, by accepting the realization of *Versöhnung* in this world through the building of a shared *ethos*.

Brooks, Thom: Between Natural Law and Legal Positivism: Dworkin and Hegel on Legal Theory. — In: *Georgia State University Law Review*. Atlanta, GA. 23 (2007), 3, 513–560.

In this article, I argue that – despite the absence of any clear influence of one theory on the other – the legal theories of Dworkin and H. share several similar and, at times, unique positions that join them together within a distinctive school of legal theory, sharing a middle position between natural law and legal positivism. In addition, each theory can help the other in addressing certain internal difficulties. By recognizing both H. and Dworkin as proponents of a position lying in between natural law and legal positivist jurisprudence, we can gain clarity in why their general legal theories seem to fit uncomfortably, if indeed they can be said to fit at all, within so many different camps – while fitting comfortably in no particular camp – as well as highlight what has been overlooked.

Burgat, Florence: Organisme végétal et organisme animal dans la philosophie de la nature de Hegel. — In: *Enseignement Philosophique*. Paris. 57 (2007), 6, 5–13.

Cesaroni, Pierpaolo: L'eticità come oggettivarsi dello spirito. A proposito dell'identità di reale e razionale nella filosofia del diritto di Hegel. [Die Sittlichkeit als Verobjektivierung des Geistes. Mit Blick auf die Identität von Wirklichkeit und Vernunft in Hegels Philosophie des Rechts.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 187–201.

This paper reconstructs what the famous sentence “what is rational is actual / and what is actual is rational” specifically means within the H.s *Philosophy of Right*. The two traditional and antithetical interpretations of these words share one main point: both transpose them on the level of the *Philosophy of History*. Haym does this from a conservative perspective. He regards the H.ian saying as an immediate justification for existence. Gans and, more recently, Ilting do this from a liberal perspective. They find the idea of the progressive realization of rationality in history in the H.ian saying. The latter interpretation seems to be attested in some alternative formulations provided by H. in his lectures (where “real” and “actual” are linked by “wird” or “muß sein,” not by “ist”). H.s words, however, do not directly refer to the *Philosophy of History*. They concern in the first place the structure of ethical life (Sittlichkeit). This is confirmed by the recurring reference to the category of “idea.” Ethical life is the process through which ethical substance – i.e. the ensemble of the substantial determinations that structure everyone’s life – is realized through the self-conscious action of individuals. This action is the objectifying of the spirit and is always a finite action. Through this very manifold contingency, the “brightly coloured covering” of men’s being busy, the substance emerges as the “universal way of their acting.” This process turns into a whole series of specific differences that structure several spheres of action and existence, whose compresence must be governed. As it is always open to error and not logically deducible, this process turns the identity of rational and actual, in the *Philosophy of Right*, into an ethical-political problem.

Cubo Ugarte, Óscar: Hegel y el giro hermenéutico. [Hegel und die hermeneutische Wende.] — In: *Éndoxa*. Series Filosóficas. Madrid. 22 (2007), 143–161.

This essay underlines the close relationship between H.s thought and the current hermeneutic philosophy. With this aim we consider some parts of the *Phenomenology of Spirit*. Today more than ever, it is possible to re-read the *Phenomenology of Spirit* using a hermeneutic approach. Specifically, my study analyses the beginning and the end of the *Phenomenology of Spirit*. Therefore it focuses on “Sense-Certainty” and “Absolute knowing.” In the first case, we identify the essential linguistic dimension of the first figure of the consciousness. “Sense-Certainty” supposes a possibility of a pre-linguistic relationship with reality, but finally we show that this assumption is false and paradoxical. The hermeneutic relevance of this first passage of the *Phenomenology* introduces the concept of being and truth as a linguistic phenomenon. In the second case, we show that the “Absolute knowledge” is not a closed experience in itself, but it rather recalls all that has happened in the *Phenomenology*. In this last case, we show that “Absolute knowledge” is a starting point to go beyond the initial assumption of *Phenomenology* and the difference between “knowing” and “truth” that is established by consciousness. The results of our analysis of “Absolute knowing” are linked with paramount ideas that are actually used in hermeneutic philosophy, with the goal of deconstructing prevalent stereotypes that still linger on H.s speculative philosophy.

Dagognet, François: Sur la Philosophie de la nature de Hegel. — In: *Revue de Métaphysique et de Morale*. Paris. 3 (2007), 403–411.

Eisenach, Eldon J.: Progressivism as a National Narrative in Biblical-Hegelian Time. — In: *Social Philosophy and Policy*. Cambridge, UK. 24 (2007), 1, 55–83.

Progressive intellectuals at the turn of the last century founded the modern American university, created its disciplines and edited the journals that codified their thoughts. They created the ligaments of the national administrative and regulatory state; they helped legitimate the creation of a national financial and industrial corporate economy. Through the writings of Lyman Abbott, Albion Small, and Simon Patten, three features of progressive thought are underlined: the primacy of a narrative, their hostility to “principled” or abstract-philosophical forms of political and social thought, and their confidence that historical modes of social inquiry would produce “laws?” of progress that would guide practice and anchor values integrating self and society on a democratic basis. Five topics contain these animating features: national patriotism, the new industrial economy, a new democratic ethic, social Christianity, and their critique of the dominance of constitutional jurisprudence and law in American political institutions and practices.

Ezoua, Cablanazann Thierry Armand: Commencement, progression, aboutissement dans l'Encyclopedie de Hegel. — In: *Enseignement Philosophique*. Paris. 57 (2007), 3, 23–28.

Furlani, Simone: L'idealismo speculativo di Hegel tra ,oggettività' e ,oggettivazione': idealismo e anti-idealismo tra Fichte e Hegel. [Der spekulative Idealismus Hegels zwischen ,Objektivität' und ,Verobjektivierung': Idealismus und Anti-Idealismus zwischen Fichte und Hegel.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 223–244.

This paper clarifies the significance of the objectivity of H.s idealism on the basis of its relation with Fichte's transcendental philosophy. Central to Fichte's *Doctrine of Science* is the special relation between absolute and concept, and the way Fichte spells out this relation. The relation between absolute and concept is characterized by a margin, an excess of the absolute. Fichte shows how this difference becomes the place for the reflection of knowledge in and on itself. The absolute manifests or reveals itself in knowledge insofar as the latter recognizes and reconstructs its own conditions and presuppositions. This self-knowledge of knowledge is not an immanent reflection, so as to lose that characteristic that preserves it from the dogmatic pretension to reduce the absolute to a concept, and consequently to objectify or reify it. The paper argues that Fichte's transcendental philosophy does not evade H.s critique of subjectivism. However, the paper argues that the *Doctrine of Science* provides an ante litteram criticism of H.s absolute idealism. This criticism derives from Fichte's identification of the risk of overriding the problematic, but also constitutive, relation between absolute and concept. From this point of view this paper discusses the tenability of the conception of philosophy as an objective 'absolute knowing' or as a 'doctrine of science.'

Galland-Szymkowiak, Mildred: La critique hégélienne du dialogue solgérien. Dialogue, systématicité, intersubjectivité. — In: Baillot, Anne / Coulombeau, Charlotte (Hgg.): *Die Formen der Philosophie. 1750–1830. Unter Mitwirkung von Mildred Galland-Szymkowiak*. Saarbrücken 2007. 151–173.

H. et Solger partagent, dans leur conception de la forme de la philosophie, une intention commune: rendre visible une pure activité, le mouvement même de l'idée se révélant. Ce but commun requiert un moyen de réalisation analogue, l'activité du sujet philosophant qui seule peut présenter

cette „vie“. Mais, comme nous l'avons vu, ce n'est pas à proprement parler le même „sujet“ qui est en jeu dans les deux cas. Le sujet qui philosophe chez Solger, c'est la conscience individuelle finie, qui ne saurait, à la manière du sujet hégélien, en venir à coïncider entièrement avec le mouvement même de l'idée se déployant dans l'existence. C'est pourquoi, alors que chez Solger subsiste une différence entre la présentation („*Darstellung*“) de la vie de l'idée dans le dialogue, et sa présence („*Gegenwart*“) toujours singulière à même la conscience individuelle, chez H. en revanche le système – dans ses deux dimensions, conceptuelle et historico-philosophique – épuise entièrement la présence de l'idée : le système comme forme de la philosophie ne se contente pas d'exposer la vie de l'idée, mais il l'est véritablement.

Halbig, Christoph: *Pensieri oggettivi. [Objektives Denken.]* — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 33–60. (Traduzione di Gianluca Mendola)

Moving from a critical discussion of some background assumptions of the H.-Renaissance within Anglo-American philosophy, this paper focuses on some crucial points of H.s theory of objective thought and on their relation to H.s philosophical project. Focusing on H.s theory of objective thought is essential to define the position of the H.ian philosophy within the debate between idealism and realism. That theory determines the Concept as the system of epistemic categories and, at the same time, as the system of ontological structures. Thereby, it allows H. to hold that we have a direct epistemic access to the movement of reality. This movement is a process of determination carried out by the ontological structures of the Concept. This process determines states of affairs as possible contents of thought. There is no gap between thought and world. In this way H.s direct epistemological realism opens the possibility that an objective-constraint (i.e., a constraint which is external to thought as a mental activity), is a rational-constraint as well. The paper gives an account of the H.ian theory of truth as co-implication of truth in ontological sense and propositional truth. The latter is interpreted along the lines of an identity theory of truth, i.e. as identity between the content of a judgment and the object. The H.ian theory of truth, conceived in this way, on the basis of the identity between forms of the cognizing subject and forms of reality, and so based on the ontological notion of truth, makes possible to state within the framework of H.s philosophy the ticklish question of the relation between philosophy and common sense. Unlike the retrieval of a second naivety gained by means of philosophical therapy à la Putnam or McDowell, the H.ian philosophy proposes a rationally responsible reappropriation of our theoretical and practical relationships with natural and social reality, in the spirit of a constructive, systematic philosophy.

Holzer, Vincent: *G. W. F. Hegel et la théologie. Un Dieu sans transcendance ou une „philosophie“ de l'unio mystica?* — In: *Recherches de Science Religieuse*. 95 (2007), 2, 199–226.

La théologie contemporaine peut-elle encore recevoir quelque chose de ces „antiques“ tentatives que représentent la *Philosophie de la Religion* de H. ou la *Philosophie de la Révélation* de Schelling? On a beaucoup écrit sur le rapport complexe de H. à la théologie. Il est possible que les interprétations en cause se soient parfois centrées sur une évaluation trop abstraite de ce lien. H. a intégré à l'entreprise de refondation de la pensée les *contenus* de la dogmatique trinitaire et christologique. Comment l'Être de Dieu et l'être du monde coïncident-ils? Dieu est-il dépourvu de transcendance, son „éternité“ est-elle marquée au sceau d'une carence ou d'une défectuosité exigeant que le divin accomplisse dialectiquement, dans le temps, sa propre essence? Nous avons rencontré le vocabulaire de la défectuosité sous la plume du philosophe, mais que H. transpose immédiatement en un registre ontologique. Jamais il n'est attribué à Dieu, mais à l'homme immédiatement naturel, c'est-à-dire à l'esprit fini qui tend vers Dieu. Ce point délicat d'interprétation constituera l'objet de nos analyses.

Illeterati, Luca: L'oggettività del pensiero. La filosofia di Hegel tra idealismo, anti-idealismo e realismo: un'introduzione. [Die Objektivität des Denkens. Hegels Philosophie zwischen Idealismus, Anti-Idealismus und Realismus: eine Einführung.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 13–31.

Thought, according to H., is not only the product of a faculty of a subject, or a means by which a thinking subject tries to grasp a world that is alien to him. It is also the very structure of the world, that is disclosed to a subject through the thinking activity of a subject. The fundamental question that crosses the whole post-Kantian philosophy is that of the relation between thought and reality, i.e. the question of whether reality depends on the categorial requirements imposed by the thinking subject, or whether reality maintains some form of independence from the thinking subject. Seen from this standpoint, H. can be read both as an author who radicalizes Kant's transcendental perspective, and also as a critic of that perspective. In other words, he can be seen as an idealist: according to H., any philosophy is idealist if it claims that something finite, qua finite, is essentially connected with something other. He can also be seen as an anti-idealist: insofar as his philosophy aims to overcome a hyper-transcendentalist perspective, i.e. it is so since it rejects idealism as subjective idealism. Moreover, H.'s anti-idealism can be characterized as realism. This is because, if we admit that overcoming transcendentalism without falling back again on a pre-critical conception of thought and of reality involves an idea of thought which is not reducible to a "mentalistic" conception of it, we need to conceive of thought as something that is not alien to reality. H. conceives of thought as intimately connected with the world, as its own rational structure. This "realism" of thought is what makes H.'ian idealism, so to speak, anti-idealistic. Through this "realism" of thought H. pursues two goals. On the one hand, H. attempts to overcome a subjectivistic and instrumentalistic conception of thought, according to which a subject talks and relates to a reality that is always only a construction of him, and so it is necessarily the simulacrum of something that remains inaccessible in its truth. On the other hand, H. attempts to overcome a conception of reality characterized merely as alien and opposite to thought itself, and which is the counterpart of the subjectivistic and instrumentalistic conception of thought. By pursuing these two goals it should be gained a conception of reality which could warrant some form of objectivity, but which cannot be equated with the substantialistic conception of the pre-Kantian metaphysics.

Jaeschke, Walter: La storia del diritto come storia della libertà. [Die Geschichte des Rechts als Geschichte der Freiheit.] — In: Giuseppe Cantillo / Anna Donise (Eds.): *Soggetto natura cultura*. Napoli 2007. 131–141.

In H.'s Philosophie hat die Geschichte des Rechts – anders als die Geschichten des ‚absoluten Geistes‘ – keinen Ort gefunden, obschon viele Hinweise an verstreuten Stellen seines Werks darauf deuten, daß H. sich der philosophischen Bedeutung der Rechtsgeschichte wohlbewußt ist und gerade seine Philosophie über ein hervorragendes begriffliches Instrumentarium für eine Philosophie der Rechtsgeschichte verfügt.

Kervégan, Jean-François: Figures du droit dans la phénoménologie de l'esprit. — In: *Revue Internationale de Philosophie*. Paris. 2 (2007), 193–214.

Es ist ausgemacht, daß keine Parallele zwischen der *Phänomenologie des Geistes* und dem späteren enzyklopädischen System besteht. Es scheint jedoch nicht unberechtigt, die Gestalten des Rechts innerhalb der *Phänomenologie* zu untersuchen und so die Frage nach einem phänomenologischen Äquivalent der Lehre des objektiven Geistes zu stellen. Obwohl das Ziel der *Phänomenologie* darin besteht, die Entwicklung des Bewußtseins bis zum Geist als seiner „für uns“ bestehenden

spekulativen Voraussetzung zu beschreiben, ist das Recht bzw. das Gesetz zusammen mit seinem Gegenteil, der Gewalt, im phänomenologischen Prozeß mehrfach evoziert: z.B. in der Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft in Kapitel IV, in der Einleitung der zweiten Abteilung des Kapitels V, in dem wohlbekanntem Kommentar der *Antigone* und in der hochkritischen Beschreibung des „Rechtszustandes“ in Kapitel VI und schließlich anläßlich der Auseinandersetzung mit der Kunst-Religion in Kapitel VII. Man kann mit guten Gründen die Hypothese vorschlagen, daß diese mehrfache Behandlung des Rechts im weitesten Sinne ein wichtiges Verhältnis zu der tiefen Umwandlung des Begriffs des Geistes i.S. einer Entsubjektivierung, vielleicht dem Hauptresultat der *Phänomenologie*, ausmacht.

Lachapelle, Erick: *Morality, Ethics, and Globalization: Lessons from Kant, Hegel, Rawls, and Habermas.* — In: *International Studies in Sociology and Social Anthropology*. Leiden. 103 (2007), 353–394.

This article critically examines the separation of political theory from international theory and argues that a return to the former is essential if scholars are to help provide answers to the urgent moral and ethical questions facing world politics in an era of globalization. An examination of the political philosophies of Kant and H. demonstrates the importance of political theory for the analysis and practice of global politics today, while the tension between the universal and particular, emerging from Kantian morality and H.ian ethics, is traced in the recent work of John Rawls and Jürgen Habermas.

Livieri, Paolo: Sul problema della sezione oggettiva nella „Scienza della logica“ di Hegel. [Zum Problem des Objektivitätskapitels in Hegels „Wissenschaft der Logik“.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 157–186.

There is a place in the H.ian System where the notion of Objectivity is explicitly articulated. One entire section in the *Science of Logic* is entitled ‘Objectivity,’ almost suggesting that that would be the appropriate place to unveil the question of the notion of objective thought. However, precisely that section, its content and its presence have always represented a problematic knot in the H.ian logical system. The problem is two-fold: on the one hand, the categories of this section (Mechanism, Chemism and Teleology) seem to refer to the realm of the Realphilosophie, and they seem not to respect the purity of logical thought. This makes the connection between such section and the remaining H.ian system uncertain and questionable. On the other hand, the Objectivity section does not seem to present any character which determines its logical advancement over Subjectivity. This contribution focuses on the interpretation of the origin of this section and on the logical meaning that “objectivity” has in the *Logic*. This paper explores the roots of the problem attempting to undo a few of its theoretical knots via a particular interpretation of the Syllogism. The underlying thesis in this analysis is in fact that the section on Objectivity originates precisely in the internal dynamics of the Syllogism. The forms of self-reflection in the Syllogism justify the presence of the section Objectivity. In this context, Objectivity does not present itself with the characters of immediacy and externality that are normally attributed to it, but it expresses the result of the syllogistic process. The second fundamental aspect of this short analysis is that Mechanism, Chemism and Teleology as categories are not directly exported from the Realphilosophie. They are rather organizational forms in the relationships among concepts. Thus, they do not figure as abstractions from the proper structures of nature and spirit. Rather, they express the relational structures reached by thought once the syllogism has been able to manifest a yet occult rational capacity of thought.

Maker, William: Hegel's Realism: Comments on K. R. Westphal's "'Intelligenz' and the Interpretation of Hegel's Idealism". — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Charlottesville, VA. 39 (2007), 1–2, 135–157.

Agreeing that H. is a realist, I take issue concerning how H. establishes realism. Westphal's H. develops a Kantian formal-transcendental philosophy founded in an epistemology which establishes how consciousness apprehends a given world. My account contends that H. has moved beyond foundational epistemology, beginning philosophical science in a logic which develops conceptual self-determination independently of and prior to any assumptions about consciousness and world. This methodological idealism leads to metaphysical realism in that the completion of logic's self-determination necessitates the subsequent consideration of the nonlogical in the *Realphilosophie*. This reconciles H.'s insistence that philosophy be thoroughly self-grounding with his recognition of a world beyond thought which philosophy conceptualizes realistically as a distinct domain that is neither thought itself nor thought-like.

McKenna, Kevin J.: Poshlost', Hegelian Syllogism, and the Proverb: A Paremiological Approach to Vladimir Nabokov's *Laughter in the Dark*. — In: *Proverbium*. Burlington. 24 (2007), 245–260.

First published under the title *Camera obscura* in the Russian émigré journal, *Sovremennyye zapiski* (1932–1933), Nabokov's novella, *Laughter in the Dark* amounts to a visual as well as literal enactment of the timeless proverb, *Love is Blind*. This proverb sheds considerable light on an understanding of Nabokov's novella, especially in the sense of being a parable on the blindly oblivious perils and tribulations deriving from the universal and, especially, Russian phenomenon of poshlost'. If this emphasis on philistine vulgarity defines the personalities and behavior of the central characters in the novella, Nabokov can be said to weave into his story a narrative enactment of the proverb-formula with a uniquely clever design based in H.ian syllogism. In true Nabokov fashion, *Laughter in the Dark* thus reveals a strange combination of paremiology, rhetoric and moralistic reflection on the comedy of the human soul.

Mejia, Emmanuel: Heidegger lit Hegel. Enjeu et structure d'une reconstruction. — In: *Heidegger Studies*. Berlin. 23 (2007), 147–168.

Mendola, Gianluca: Pensiero oggettivo e linguaggio in Hegel. [Objektives Denken und Sprache bei Hegel.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 93–125.

This paper analyzes the connection between H.'s theory of objective thinking and language. The current interpretative trend considers the conceptual only in a formal and propositional manner and it understands the H.ian theory of truth in the light of semantic inferentialism. In contrast with this interpretative trend, the paper argues for two claims. 1) H.'s notion of concept (Begriff) does not overlap with the structure of the proposition. 2) Language plays an essential and systematic role in H.'s philosophy, but language can not be understood as the highest form of rational understanding. As for the H.ian theory of truth, the paper criticizes the disjunction between the logical-formal perspective and the ontological perspective. For H., the concept defines the unity of subjectivity and objectivity. The correlated ontological monism represents, on the one hand, a critique of Kant's cognitive dualism. On the other hand, H.'s ontological monism provides a theory of truth which constitutes an immanent criticism of the knowledge forms of the consciousness (Bewusstsein). From this point of view, language as well as the "social practice" of giving and

asking for reasons show their onesidedness, because they still constitute a “subjective” sphere of knowledge.

Perelda, Federico: *Pensiero, essere e metafisica razionalista. Per un'interpretazione tradizionale di Hegel.* [Denken, Sein und rationalistische Metaphysik. Für eine traditionelle Interpretation Hegels.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 127–156.

Some anti-metaphysical readings of H. have been recently proposed by analytical (but not only analytical) philosophers. According to them, absolute idealism is reduced to the holistic system of concepts that organizes and regulates linguistic practices. I regard such interpretations as misrepresentations of H.s thought. On the contrary, I put forward a metaphysical reading that hinges upon the notion of objective thought. This is regarded as the result of a sort of triangulation between, on the one hand, Kant's criticism and, on the other, traditional metaphysics. The objectivity of thought is not merely the overcoming of phenomenalism in favour of a new form of empirical realism. Rather, it is the grounded certainty that what appears to be rationally undeniable is actually true. A parallelism between H. and Descartes is then drawn with regard to their attempt to ground the objectivity of reason: in Descartes by means of the mediation of God's existence, and in H. through the structure of the whole system. Thus, H. is thought of as closely related to rationalistic metaphysics. Just as the objection of the Cartesian circle can be raised to the author of the *Meditations*, analogously one could speak of a H.ian circle with respect to objective thought.

De Pretto, Davide: *Idealismo come patologia. La diagnosi Hegeliana della „Nachtseite“ dell'idealismo.* [Idealismus als Krankheit. Die Hegelianische Diagnose der „Nachtseite“ des Idealismus.] — In: *verifiche*. Trento. XXXVI (2007), 1–4, 203–221.

This paper illustrates H.s criticism of the reduction of reality to thought in the idealism which he believed to be peculiar to the Indian spirit. The paper starts by analyzing the metaphors of dream and mesmerism. H. deduced these metaphors from anthropology and he largely used them to describe the ways in which Indian idealism is structured. We outline H.s interpretation of some central concepts of Indian philosophy and religion, especially those of Brahman and Yoga. Then we reach the rebound which is proper of every idealism of this kind: the resolution of material reality into an absolutized, and therefore absolutely empty, thought turns ipso facto into a subjection of thought to reality in its harshest and most natural shape, represented in India by castes. Finally, we trace H.s criticism of Romantic irony, and in particular of Friedrich Schlegel. We show that irony ends up subjecting the Spiritual dimension to superstition and to bare reality, like Indian idealism. However, irony starts from an absolutization of a form of thought which is very far from the Indian one.

Rölli, Marc: *Wer denkt abstrakt? Heine, Hegel und die Popularphilosophie.* — In: Rölli, Marc / Trzaskalik, Tim (Hgg.): *Heinrich Heine und die Philosophie*. Wien 2007. 41–74.

Der Buchbeitrag erschließt Heinrich Heines Philosophiebegriff, indem er auf die ambivalente H.-Rezeption fokussiert, die Heine v.a. in dem Text *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* (1834) vorträgt. Zum einen schließt sich Heine an H. an, indem er den revolutionären Geist des dialektischen Prozesses z.B. der Überwindung der Gegensätze herausstreicht; zum anderen wendet er sich aber gegen die geschichtsphilosophischen – und gegen die idealistischen – Grundüberzeugungen H.s, wenn er auf dem Primat des „Sozialen“ als Sinndimension philosophischer Sätze und überhaupt aller ‚geistigen‘ Ausdrucksformen insistiert. Hiermit stellt sich Heine in die Tradition der Popularphilosophie der Aufklärung und läßt sich keineswegs einfach, wie

heute noch allzu üblich, zwischen H. und Marx in die Tradition des Linkshegelianismus (Stichwort: *Junges Deutschland*) einordnen.

Samonà, Leonardo: Vita e autoscienza nella „Fenomenologia dello spirito“. — In: *Giornale di Metafisica. Nuova Serie. Genova. XXIX (2007)*, 663–690.

The paper moves from O. Pöggeler's interpretation that, through the relationship between life and Self-Consciousness, considers the *Phenomenology* as an unsolved work. Actually, according to Pöggeler, it swings between an adhesion to the Aristotelian teleology and a "modern" hermeneutic of human life, open to the seriousness of the negative, the scissions, the finiteness and the historicity – and, finally, resolutely returns to the Aristotelian framework of the "life most good and eternal" of the divine *nous*. The article aims at showing how H. deeply intervenes in the Aristotelian teleological account – by a critique both for the natural life and the divine life – and how the author recognizes in the Self-Consciousness, the point where the immediate unity overturns in an abstract principle that dissolves the finite and is characterized by the antagonism and the exclusion of the other. Against the view, inspired by Heidegger, that considers the H.ian dialectical as one of the ways in which the metaphysics attempts to eliminate the negativity from the essence of being, the paper inquires some passages of Chapter Four, in order to show that the Spirit is a form of "life" essentially addressed to the other and that its unifying principle is what remains, every time, excluded from the "abstract" unity.

Santini, Barbara: Hegel e Hölderlin. Sein, Vereinigung, Verletzung. — In: *verifiche. Trento. XXXVI (2007)*, 1–4, 245–262.

The paper highlights the importance of H.s years in Frankfurt for the later development of the theme of the "Objektivität des Gedankens" in his philosophy. The main theoretical issues and the results of H.s inquiry lead him to decide for a deep revision of the notion of "Denken." The genesis of his decision becomes evident from the comparison between H.s fragment *Glauben und Sein* and Hölderlin's fragment *Urteil und Sein*. On the basis of a similar need to overcome the transcendental perspective, both texts formulate the thesis of "being as union." The analysis of these fragments shows that, even if H. and Hölderlin adopt a similar conception of being, they take this conception as the basis for two different philosophical approaches. The first is logic and rational, the second is existential and practical.

Soresi, Sergio: Denken, Nachdenken, objektiver Gedanke nella filosofia di Hegel. — In: *verifiche. Trento. XXXVI (2007)*, 1–4, 59–91.

The theory of 'objective thought' can be characterized as an essential core of the H.ian philosophy and, at the same time, as one of its most indigestible kernels. This theory, at the intersection of foundational and epistemological problems, on the one hand, provides H.s solution to the problem of the relation between being and thought. On the other hand, this theory is the result of a powerful conceptual torsion carried out by H. on the notion of thought. This torsion consists, in a first approximation, of a strong enlargement of the scope of such a notion, articulated principally in two steps. In the first step, we have an enlargement within the finite subject, inside the mental realm. Thought (conceived of as Denken) becomes, from a mental faculty or activity separated from the other mental activities, an active element working in an unconscious and instinctual way in the whole of the mental. This step, naturally, requires a redefinition of thought as a faculty or activity, i.e. a redefinition of conscious and reflective thought (conceived of as Nachdenken). In the second step, the scope of the notion of thought is enlarged in order to encompass reality in all of

its different spheres, natural and spiritual. Here, thought is conceived as the logic-rational structure of reality. With this further step, thought evades the mental sphere in which it would be enclosed on a merely psychological account. In this paper, I will move from the assumption that the first step, providing a first sense in which objectivity can be attributed to thought, is a necessary, though insufficient, condition for the second step, and then for the further sense of this attribution. Thus, I will attempt to provide a conceptual map of the fundamental distinctions within the notion of thought, particularly regarding the first step of this conceptual torsion.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Persons and Practices. Kant and Hegel on Human Sapience. — In: *Journal of Consciousness Studies*. Toronto, CA-ON. 14 (2007), 5–6, 174–198.

Während Kant die transzendentalen Präsuppositionen des Wissens und damit des menschlichen Geistes in synthetischen Sätzen apriori zu artikulieren versucht, geht es H. um den *Status* dieser Voraussetzungen eines geistigen Lebens und um die Einsicht in ihre Abhängigkeit von einer sozialen Lebensform und geschichtlichen Entwicklung der Vernunft.

Waszek, Norbert: Eduard Gans: una critica hegeliana a von Savigny. [Eduard Gans: eine Hegelianische Kritik an von Savigny.] — In: Giuseppe Cantillo / Anna Donise (Eds.): *Sogetto natura cultura*. Napoli 2007. 169–190.

Dieser nach einem deutschen Vortragstext ins Italienische übersetzte Aufsatz bemüht sich darum, den noch zu unbekanntem „jungen Freund“ H.s, Eduard Gans, einem italienischen Publikum vorzustellen. Im ersten Teil des Aufsatzes rückt Verf. die Entstehung von Gans' Konflikt mit F. C. von Savigny in den Mittelpunkt und erklärt diesen Konflikt mit Hilfe von Gans' Aktivitäten im Berliner *Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden* – Aktivitäten, die jüdische Ansprüche auf Bürgerrechte artikulierten, welche Savigny weder billigen noch teilen konnte. Der zweite Teil geht den theoretischen Konsequenzen dieses Konfliktes nach, indem Gans' juristisches Hauptwerk, sein monumentales *Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwicklung* (1824), als rechtshistorische Anwendung der H.schen Philosophie und als Kritik von Savignys interpretiert wird.

Waszek, Norbert: Le débat sur la codification chez Hegel et au sein de son école. — In: Kamecke, Gernot / Le Rider, Jacques (avec la collaboration d'Szulmajster, Anne): *La codification: Perspectives transdisciplinaires*. Paris 2007. 169–178.

Der Kodifikationsstreit, der in Deutschland seinen Höhepunkt erreichte, als sich die militärische Niederlage Napoleons abzeichnete, wird in der Sekundärliteratur oft nur mit Hilfe des Gegnerpaars A. F. J. Thibaut und F. C. von Savigny dargestellt, obwohl er in Wirklichkeit eine breit geführte Debatte umfaßte, an welcher sich auch H. und seine Schüler beteiligten. Der erste Teil des Aufsatzes geht H.s Stellungnahme in diesem Streit nach, die sich besonders in den einschlägigen Paragraphen (§§ 211–218) seiner *Grundlinien der Philosophie des Rechts* niederschlug. Gezeigt wird allerdings auch, daß diese Stellungnahme H.s keineswegs nur eine beiläufige Äußerung zu einer politisch-rechtlichen Frage der postnapoleonischen Zeit war, sondern sich zumindest zum *Naturrechtsaufsatz* (1802) zurückverfolgen läßt und damit wohl eine systematisch begründete Position des Philosophen kennzeichnet. Zwei weitere Abschnitte des Aufsatzes stellen die Positionen von Eduard Gans und von Lorenz Stein in Bezug auf den Kodifikationsstreit dar.

Waszek, Norbert: L'émergence d'une théorie de l'opposition dans l'école hégélienne. — In: *Revue française d'histoire des idées politiques*. Paris. 25 (2007), 1, 89–107.

While many scholars agree that H.ian ideas played a decisive role, during the 1830s and 1840s, in the emergence of theories of political opposition in Germany, an explicit theory of opposition appears to be lacking in H.s political philosophy. The first part of this article tries to revisit the latter conclusion and to show that H. could indeed initiate such ideas. The second and central part of the article presents and analyses the crucial and insufficiently known role of Eduard Gans (1797–1839) in the elaboration of a theory of opposition. In an outlook at the end of the article, the impact of Gans on the H.ians and young H.ians, such as Karl Rosenkranz and Arnold Ruge, will be indicated.

Waszek, Norbert: Entre contrat et passion. Les théories de Hegel sur le mariage. — In: Caron, Maxence (Éd.): *Hegel*. Paris 2007. 449–474. (*Les Cahiers d'Histoire de la Philosophie*. N° 2)

Nachdem Verf. einleitend über die Bedingungen einer Aktualisierung von H.s Theorie der Ehe nachdenkt (I), werden die beiden Pole von H.s Lehre – die innere Struktur sowie die äußere Gestalt der Liebe, Ehe und Familie mit deren Funktion und Konsequenz – skizziert (II und III), sodann mit Hilfe einer Rekonstruktion des Diskussionskontextes, d.h. genauer der Positionen, mit denen sich H. auseinandersetzt (einerseits Kant, andererseits die Frühromantik um die Gebrüder Schlegel und Schleiermacher), vertieft (IV).

NACHTRAG ZUM BERICHTSZEITRAUM 2005

Pierini, Tommaso: Skeptische Methoden und Theorien des Bewußtseins. Hegels Auseinandersetzung mit Friedrich Bouterwek. — In: Bowman, Brady /Vieweg, Klaus (Hgg.): Die freie Seite der Philosophie. Skeptizismus in Hegelscher Perspektive. Würzburg 2005. (Kritisches Jahrbuch der Philosophie. Bd.10)

Bisticas-Cocoves, Marcos: Tragedy, Comedy, and Ethical Action in Hegel's Phenomenology of Spirit. — In: *Epoché. A Journal for the History of Philosophy*. 10 (2006), 1, 95–116.

Brooks, Thom: Does Bevir's "The Logic of the History of Ideas" improve our Understanding of Hegel's Philosophy of Right? — In: *The European Legacy*. Leiden. 11 (2006), 7, 765–774.

Mark Bevir's *The Logic of the History of Ideas* has received considerable attention recently. This article highlights a new problem with his weak intentionalism. Bevir's weak intentionalism holds that on occasion the meanings readers ascribe to texts may trump the meanings the authors express in texts. The article uses the example of H.'s theory of punishment. The received wisdom is that H. is a pure retributivist. Yet, this strays far from his text and stated views. We might think we should keep to this text to uncover H.'s views. However, Bevir's weak intentionalism has us side with how he has been read over what H. has said. This view is problematic as our meanings may well stray far from the texts, words or spirit. Thus, Bevir's weak intentionalism can fall victim to straying from the text when trying to interpret it.

Fareld, Victoria: Från erkännande till vidkännande. Hegel och utsatthet. [From Recognition to Acknowledgement: Hegel and Exposure.] — In: *Glänta*. Göteborg. 2–3 (2006), 20–35.

This paper discusses H.'s theory of the dependence of self-consciousness and personal identity on recognition (*Anerkennung*). A distinction is made between three forms of recognition; (i) recognition as self-restoration, (ii) recognition as self-understanding, and (iii) recognition as self-expropriation. It is argued that the claim that the identity of oppressed minorities in contemporary debates often presupposes that recognition is of species (i). This claim presupposes that such minorities have a primordial identity which is oppressed but which may be restored by recognition. The paper argues that Charles Taylor's theory of the dialogical character of identity unwittingly shares precisely the liberal notion of the self-sufficiency of the individual that it seeks to avoid in presupposing that there is an identity prior to and independently of acts of recognition. By contrast, proponents of the view that recognition is of species (ii) deny that there can be such coincidence between social recognition and primordial elements of identity. Thus, Hannah Arendt argues that nobody can be the author of his life's story and that, therefore, the socially bestowed aspects of identity (*what* one is) determine *who* one is. The view that recognition is of species (i) presupposes that acts of recognition are determined by *who* a person *already* is. According to Arendt, however, when looking back at one's life history one can achieve a retrospective self-understanding of *who* one has *become*. The paper argues that neither of these views is sensitive to H.'s doctrine of recognition, which describes the difference between the *who* and *what* of the individual as inherent in the individual as such. This is the correct understanding of H.'s doctrine of *Selbstentäußerung* (self-expropriation): there is a *what* inherent in the *who* of the individual in such a way that she harbors otherness (*Andersheit*) in herself. The individual is "external" in relation to herself and *what* she is thus cannot coincide with *who* she is. This is indicated by *äußer* in *Entäußerung* (Latin *ex-*, meaning "out of" or "from"). A person's identity cannot be recognized since there is no such thing; her non-identity can only be acknowledged.

Stekeler-Weithofer, Pirmin: Sprachkritik bei Kant, Hegel und Nietzsche. — In: Broese, Konstantin / Hütig, Andreas / Immel, Oliver / Reschke, Renate (Hgg.): *Vernunft der Aufklärung – Aufklärung der Vernunft*. Berlin 2006. 165–176.

Während Kant in seiner Analyse der „Kategorien“ und „Grundsätze“ von Erfahrungsaussagen mit der Subjekt-Prädikat-Struktur (Nounphrase-Verbphrase) arbeitet, fragt H. schon nach der Art der Beziehung von Ausdruck und Anschauung und erkennt, daß die Sprache immer nur Allgemeines vermittelt, also begrifflich gar nicht in der Lage ist, Einzelnes als Einzelnes zu artikulieren – was auch Nietzsche später wieder sieht. Allerdings bewertet er es ganz anders als H. Dieser erkennt, daß das absolut Einzelne das absolut Uninteressante ist.

Waszek, Norbert: *Le manuscrit de Hegel sur Hume comme historien*. — In: Bourdin, Jean-Claude (Éd.): *Les Lumières et l'Idéalisme allemand*. Paris 2006. 103–116.

Seiner H.-Biographie des Jahres 1844 fügte Karl Rosenkranz im Anhang Dokumente und Manuskripte bei, deren Originale seither verloren gingen. Einem dieser Texte H.s, über David *Hume als Geschichtsschreiber neuerer Zeiten*, geht der vorliegende Artikel nach und bemüht sich darum, den kurzen Text in die Entstehungsgeschichte von H.s Geschichtsdenken einzuordnen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Themen der rechtsstaatlichen Bedingungen im Zusammenhang mit Humes Ausführungen über „regular government“ und „rule of law“ sowie der Lehre von den „welthistorischen Individuen“ gewidmet.